

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudorf, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubchnappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

54. Jahrgang.

Nr. 200.

Kernsprech-Anschluß:
Nr. 7.

Sonntag, den 28. August

Telegraphenadresse:
Tageblatt. 1904.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mt. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwidauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Städtische Sparkasse Lichtenstein.

Spareinlagen werden an allen Wochentagen angenommen und zurückgezahlt.

Expeditionsstunden

vormittag 8—12 Uhr, nachmittag 2—4 Uhr.

Alle am 1., 2. und 3. eines jeden Monats bewirkten Einlagen werden auf den vollen Monat der Einzahlung verzinst.

Bekanntmachung.

Anlässlich des 25jährigen Stiftungsfestes des heiligen Turnvereins ist mit behördlicher Genehmigung die Verkaufs- und Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe im hiesigen Orte am 28. dts. Mts. auf 10 Stunden und längstens bis 8 Uhr abends ausgedehnt worden.

Während des Gottesdienstes ist der Verkauf nicht gestattet.

Hohndorf, am 27. August 1904. Der Gemeindevorstand.

Schäufel.

Gemeindliche Sparkasse Hohndorf.

Spareinlagen werden Dienstags, Donnerstags und Sonnabends angenommen und zurückgezahlt.

Expeditionsstunden:

Vormittag 8—12 Uhr, nachmittag 2—6 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Audienz, welche mehrere sächsische Landtagsabgeordnete, Konservative sowie national-liberale beim Minister v. Wiersch nachgesucht haben, um ihm persönlich ihre Klagen wegen des durch die Einstellung der Frachtschiffahrt auf der Elbe in weiten Kreisen der Industrie, des Handels und Gewerbes hervorgerufenen Notstands vorzutragen und um Frachtermäßigung auf den Eisenbahnen zu bitten, ähnlich, wie sie der Landwirtschaft bereits gewährt wurde, wird bereits heute Sonnabend, 27. August, stattfinden. Möchte sie von gutem Erfolge begleitet sein.

* Ein Aufschub oder gar eine Absage der Mannöver in Sachsen ist, wie solchen Gerüchten gegenüber von zuständiger Seite versichert wird, nicht beabsichtigt.

* Die Affäre Groeneveld-Rossal. Wahrscheinlich wird die Affäre Groeneveld in nächster Zeit vor einem reichsdeutschen Gericht vollständig aufgerollt werden. Aus Hamburg wird geschrieben: Groeneveld ist von Südwestafrica nach Hamburg unterwegs, um in Deutschland persönlich seine Rechte zu vertreten und die gegen ihn von seinen Gegnern erhobenen Beschuldigungen — und es ist u. a. behauptet worden, er habe dem Aufstand der Bondelzwarts Vorkurs geleistet — als rachebüchti. Nationen darzutun. Die Angelegenheit wird schon deshalb zu einer eingehenden Untersuchung kommen müssen, weil Groeneveld Schadenersatzansprüche an die deutsche Regierung stellen will. Groeneveld hat in einer der vielen gegen ihn anhängig gemachten Prozeßsachen sechs Monate in Untersuchungshaft zubringen müssen, während ihn dann das Obergericht in Windhuk freisprach. Während der Zeit seiner Untersuchungshaft ist seine Farm fast vollständig zu Grunde gegangen. Das Reetmanshooper Gericht hatte ihm zwar gestattet, sich vor seiner Inhaftnahme einen Verwalter zu besorgen, aber es war Groeneveld nicht möglich, einen geeigneten Mann hierzu zu finden, sodas er auch materiell schwer geschädigt worden sei. — Mit der Affäre Groeneveld wird sicherlich auch die Affäre Rossal noch einmal aufgerollt werden.

* Eine bevorstehende Aenderung des Brauereisteuergesetzes wird in einigen Blättern als etwas ganz Frauenvolles und Schredliches hingestellt. So schlimm ist die Sache nicht. Es bestätigt sich allerdings, das eine Reform dieses Gesetzes beabsichtigt ist; diese läuft aber keineswegs auf eine Verteuerung des Biers, sondern nur auf gerechter Verteilung der Steuer zugunsten der mittleren und kleineren Brauereien hinaus. Damit kann man zufrieden sein.

* Zu: Uebertrittsbewegung in Spittel (Elsas) meldet die „Neue Saarb. Ztg.“

das zur heutigen Sonntag wieder die Aufnahme von etwa 20 Personen in die evangelische Kirche in Aussicht steht. Es handelt sich meist um aus Böhmen stammende Arbeiterfamilien, denen die unduldjame Behandlung eines der Kameraden den letzten Rest von Bedenken, ihre alte Kirche zu verlassen, verschucht habe. — Die ultramontane „St. Joh.“ Saarb. Volksztg.“ erklärt heute, sie könne beweisen, das die Uebertritte erlaubt seien. Dann wird sie den Beweis auch führen müssen.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Großherzog von Toskana, der Vater der früheren Kronprinzessin von Sachsen, hat Pech mit seinen Kindern. Der älteste Sohn ist als Leopold Wölfling in das Bürgerliche übergegangen. Nun ist auch der zweite Sohn, Erzherzog Joseph Ferdinand, so weit in den „sozialen Tiefstand“ geraten, das ihm sein Vater das Erbrecht entziehen und es auf Nummer drei übertragen will. Die Höhenfurcht der Mitglieder einer so alten und vornehmen Familie, wie die Habsburger, ist wirklich ein psychologisches Rätsel. Seit sie dem deutschen Kaiserthron entsagt haben, seit sie aufgehört haben, die ersten in der Welt zu sein, scheint ihr Bestreben nach der anderen Seite der Rangleiter gerichtet zu sein.

Rußland.

* Der in dem Manifest des Zaren vorgesehene Erlas rückständiger Abgaben und Grundsteuern bedeutet für das russische Volk ein Geschenk von mehreren Hunderten von Millionen, das in der gegenwärtigen Kriegszeit freudig und dankbar entgegengenommen worden ist.

Asien.

* Gründung einer japanischen freiwilligen Flotte. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der Marineverein die Vorschläge zum Bau einer freiwilligen Flotte angenommen. Es sollen 10 Schiffe zu je 6000 T., deren Kosten sich auf 15 Mill. Yen belaufen, gebaut werden. Jede japanische Familie soll 1 1/2 Yen dazu beitragen.

Der russisch-japanische Krieg.

Liaojang, 27. Aug. Vorgeftern fand im Osten ein heftiger Kampf statt. Drei Divisionen Rurokis griffen an, wurden aber geschlagen. 32 japanische Geschütze wurden vernichtet. Charakteristisch war diesmal die Uebermacht der russischen Artillerie. Es wird eine Fortsetzung des Gefechtes erwartet.

Petersburg, 27. Aug. Von vertrauenswürdigster Seite wird versichert, das die japanischen Angriffe auf die Nord- und Ostforts von Port Arthur sich verstärken. In unermüdlicher Ausdauer unternehmen die russischen Truppen Gegenangriffe gegen die Batterien, unter deren Feuer die Forts besonders leiden. Man verkennt hier die große Gefahr nicht, in der Port Arthur schwebt. Die Bildung einer zweiten großen russischen Armee soll be-

Die am 1., 2. und 3. eines jeden Monats bewirkten Einlagen werden auf den vollen Monat der Einzahlung verzinst. — Verzinsung 3 1/2%. — Alle Einlagen werden geheim gehalten.

Holz-Auktion

auf Lichtensteiner Revier.

Montag, den 29. August 1904,

von vormittags 9 Uhr an

sollen im Ratskeller zu Lichtenstein folgende im Stadtwalde und Reudorfser Walde aufbereitete

- 11 Stück Nadelholz-Stämme von 10—15 cm Mittenstärke,
- 26 „ eichene Klöcher (Saunsäulen) von 11—15 cm Oberstärke, 3 m lang,
- 390 „ Nadelholz-Stangen von 3—9 cm Unterstärke,
- 285 „ „ „ „ 10—13 „ „
- 12 Km. Laubholz-Scheite und „Rollen, „ „
- 58 „ Nadelholz- „ „
- 2,5 Wellh. Laubholz- „ Reifig
- 49,1 „ Nadelholz- „

unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Lichtenstein.

glossen sein. Sie soll bei Auktionen versammelt werden und aus 3—4 Armeen bestehen. Diese werden bestehen aus dem 18. Armeekorps in Torspaßsch, dem 8. in Odessa, dem 13. in Sunlensf und einem neu zu formierenden Armeekorps, das aus den Reserve divisionen des Militärbezirks Kasan gebildet werden soll.

Petersburg, 27. Aug. Nach Meldungen aus Liaojang verursachte der gestrige Artilleriekampf der russischen Geschütze wenig Schaden. Die Japaner begannen gestern den Aufmarsch auf der ganzen Linie, wobei sie besonders das Ostdetachment bedrängten. Wie es scheint, verfügen sie über 150 Geschütze und 40 Revolverkanonen. Einzelheiten fehlen noch.

Petersburg, 27. Aug. General Stössel telegraphiert, das die Angriffe der Japaner vom 24. dts. Mts. auf Port Arthur zurückgeschlagen worden sind. Das Geschwader des Admirals Togo nahm ebenfalls an dem Bombardement teil. Die Forts von Port Arthur, sowie die russischen Schiffe erwiderten das Feuer derart, das sich die Japaner zurückziehen mußten.

Paris, 27. Aug. Der Kriegs-korrespondent des „Matin“ berichtet aus Tschifu, das die Japaner einen Deutschen getötet und vorige Woche einen Engländer schwer verletzt hatten. Die Wut der Japaner gegen die Fremden wird immer größer.

London, 27. Aug. Ein heftiger Kampf hat gestern bei Liantianschan stattgefunden. Die russische Artillerie brachte 24 japanische Geschütze zum Schweigen. Es wird berichtet, das die Japaner ein neues heftiges Feuer auf Liantianschan eröffnet haben, desgleichen wird auch Antung beschossen. Der Ausgang des Kampfes um Liantianschan ist noch unbekannt.

Petersburg, 27. Aug. Bei dem Angriff auf Fort 1 vor Port Arthur sollen 10 000 Japaner getötet worden sein. Dalny ist mit japanischen Verwundeten überfüllt. Die Japaner werben in Tschifu Arbeiter an, welche für Liaojang bestimmt sind.

Tschifu, 27. Aug. Wie Chinesen berichten, wütet unter der russischen Armee bei Liaojang die Cholera. Es sollen derselben täglich 200 Mann zum Opfer fallen.

Großer Petroleumbrand.

Antwerpen, 26. August. Aus Hoboken hier eingetroffene Petroleumtanks stehen in Flammen. Dichter Rauch erfüllt die Stadt. Es weht Südwestwind.

Antwerpen, 26. August, 4 Uhr nachmittags. Der Brand der Petroleumtanks ist durch die Explosion eines Reservoirs unter dem Druck von Petroleumgasen entstanden. Das Petroleum lief aus und entzündete sich an einer in der Nähe befindlichen Feldschmiede. Man schätzt die brennende

orf.

R.

hlich.

B

n.

r,

wendungen,

mler,

stplze

Pfs.

ng.

iebt

icht? rosige,

chen? weise,

und blenbend

Nadebeuler

nmilch-Seife

o., Nadebeul

Teckenpferd

tenstein: Curt

chuh, in Hohndorf

Ab. Köcher

eit!

Buchstaben

hlen

rtigen von

reischildern

ht

uchhandlung.

stöße

heiten,

hirme

Fabrikat,

bunter Rante

erthold,

egbare

echer

g. an

Berthold.

Menge auf 100 000 Kubikmeter. Das Petroleum gehört russischen Gesellschaften. Das Feuer ergriff später auch die Tanks der amerikanischen Standard Oil Compagnie. Petroleum-Waggons und Schuppen stehen in Flammen. Ein starker, gegen die See hin wehender Wind begünstigt das Feuer; es besteht keine Gefahr für die Quais in Antwerpen, aber die in der Nähe von Hoboken festgemachten Schiffe verlassen ihre Liegeplätze. Die Feuerwehr, unterstützt von Soldaten, ist bemüht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Bis jetzt sind verbrannt von der Standard Oil Compagnie 160 000 Barrels, von der russischen Gesellschaft Cisse 120 000 Barrels; ein Mann ist verletzt.

Antwerpen, 26. August. Beim Ausbruch des Brandes in den aus Hoboken eingetroffenen Petroleumstanks waren 80 Arbeiter in Tätigkeit, von denen 6 verschwunden sind. Die Leiche eines dieser Arbeiter wurde später aufgefunden. Man glaubt, daß auch die übrigen fünf Arbeiter in den Flammen umgekommen sind. Vier Arbeiter erlitten schwere Verletzungen. Die Anstrengungen der Feuerwehr beschränkten sich auf den Schutz der benachbarten Gebäude. Von 40 Petroleumbehältern stehen 38 in Flammen. Das Uebergreifen des Feuers auf die beiden anderen Behälter wird jeden Augenblick erwartet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt, welcher aber durch Versicherung gedeckt ist.

Brüssel, 27. Aug. Der durch die Explosion in Antwerpen verursachte Brand dauerte bis 11.45 Uhr nachts in ungeschwächter Stärke fort. Die Hitze ist so groß, daß der Straßenbelag auf 25 Meter glüht. Mehreren Arbeitern gelang es im Petroleum schwimmend sich zu retten. Die Zahl der Toten wird auf 7 angegeben. Jedoch läßt das Gerücht, daß außerdem 1 Frau mit 2 Kindern, sowie 2 Arbeiter einer benachbarten Fabrik verbrannt seien. Außer englischen Versicherungen werden sich auch Deutsche in den Schaden zu teilen haben. Das Feuer dürfte einige Tage anhalten.

Aus Stadt und Land

Lichtenstein, 27. August.

Wegen anderweiter Beschäftigung der hiesigen Stadtkapelle fällt morgen Sonntag die **Blasmusik** auf dem Markte aus.

Fernsprechverkehr. Mit heutigem Tage ist Lichtenstein-Gallenberg zum Fernsprechverkehr mit Hamburg zugelassen, und zwar beträgt das 3-Minuten-Gespräch 1 Mark.

Militärisches. Heute früh passierten die 1., 2., 3., 5. und 6. Batterie vom 6. Artill.-Reg. Nr. 68 aus Riesa mit Geschützen, sowie Munition und Gepädwagen unsere Stadt. Das Regiment wird in das Mandörfergelände Zwissau-Reichenbach ausüben.

Ein Veteran der „schwarzen Kunst“. Nach nur kurzem Kranksein verschied gestern Abend in seinem 79. Lebensjahre der jegliche Privatist und frühere Schriftsetzer Herr August Dittmayer. Der Verbliebene war 40 Jahre lang ununterbrochen bis zu seinem 71. Lebensjahre bei der Firma Tauchnitz-Leipzig in Stellung, wo er auch eine ehrenvolle Auszeichnung von Sr. Maj. dem König empfing. Die letzten Jahre seines erfahrungreichen Lebens verbrachte er in Lichtenstein. Die irdische Hülle des Herrn Dittmayer wird nach Leipzig überführt, um dort dem kühlen Schoße der Erde übergeben zu werden.

Das **Stoppelfeld** macht, oberflächlich betrachtet, einen einformigen Eindruck. Wer aber näher hinsieht, der wird zwischen den kahlen Ueberresten abgemähten Getreides ein reges Tier- und Pflanzenleben finden, was er hier nicht gesucht hat. Da springen lustige Heuschrecken flink umher; dort huscht eine Fledermaus eilig vorüber, während die Spazier es sich recht wohl sein lassen in dem Stoppelfeld und Wurzelwerk. Doch auch Vögel höheren Ranges, die sangesfrohe Lerche und die bescheidene Feldtröbte halten sich gern im Ackerfelde auf, ebenso das von Jägern und Feinschmeckern geschätzte Rebhuhn. Ein reicher Blumenstolz verleiht dem grau-gelben Stoppelfeld einen hübschen Auszug. Da fehlt es nicht an Kornblumen und Wicken, die von Kindern häufig zu Kränzen geflochten werden; auch die zart rosa gefärbte Winde, die rötliche Feldnelke und das gelbe Löwenmaul, sowie die Kamille wachsen trotz der Sichel des Mähers vergnügt weiter und ersetzen die vergangene Pracht des goldgelben Getreides durch ihr Blühen in dem verlassenen Felde.

Die Rekruten haben in beiden sächsischen Armeekorps wie folgt bei ihren Truppenteilen einzutreffen: Am 5. Oktober: die Rekruten bei der gesamten Kavallerie, des Trains und der Fußartillerie; am 12. Oktober: die Rekruten der Infanterieregimenter Nr. 104, 106, 134, 139 und 181, der Grenadierregimenter Nr. 100 und 101 und der Feldartillerieregimenter Nr. 68 und 78; am 13. Oktober: die Rekruten der Infanterieregimenter Nr. 105, 107, 133 und 179, des Schützenregiments Nr. 108, des Jägerbataillons Nr. 12, des Pionierbataillons Nr. 22 und der Feldartillerieregimenter Nr. 32 und 77.

In der Mittwoch nachmittag von 3 Uhr ab in Glauchau abgehaltenen 7. diesjährigen **Bezirksauschussung** fanden nach Erledigung mehrerer, die Bezirksanstalt und den Bau des Bezirksamtes betreffenden Angelegenheiten — Genehmigung: das Dispensationsgesuch in Diszemplationsfällen des Bauunternehmers Christian

Hermann Jhle in St. Egidien, ein Besuch der Ernestine Wilhelmine verw. Wolf in Bernsdorf um Genehmigung zur Veränderung der in ihrem Grundstücke bestehenden Schlächtereianlage, ein Besuch des Handelsmannes Herr in Bernsdorf um Genehmigung zur Errichtung einer Kleinvieh Schlächtereianlage, das Besuch des Mühlenbesizers Emil Weidner in Mülßen St. Micheln um Genehmigung zur Errichtung einer Sauggeneratorkanlage, die Schanterlaubnisgesuche Karl Martin Bergmann's in St. Egidien (für den Garten), Friedrich Fürtgeggott Pestel's in Mülßen St. Jacob (Uebertragung), Paul Guido Pampel's in Mülßen St. Jacob (Uebertragung), Otto Pfeifer's in Bernsdorf (für den Garten und Regelschub), ein Besuch des Gastwirts Louis August Wagner in Hohndorf um Erlaubnis zur Veranstaltung von theatralischen Vorstellungen.

— Vor kurzem fand in sämtlichen Ortschaften der Amtshauptmannschaft Glauchau, welche am Mülßenbache liegen, eine **Beschützung der Abwässer** aller Gewerbetreibenden, Fabrikanlagen usw., sowie deren Ableitungen in den Mülßenbach durch Herrn Bezirksassessor Dr. Bach und dem Herrn Amtsträgermeister aus Lichtenstein statt.

Landwirtschaftliche Schule zu Chemnitz. Der nächste Unterrichtskursus beginnt Montag, den 17. Oktober d. J. Die Anmeldungen wolle man baldigst bei dem Direktor der Anstalt, Herrn Dr. Roth, bewirken.

Hohndorf. Der hiesige Turnverein begehrt, wie schon mehrmals erwähnt worden ist, heute Sonntag, sowie Sonntag und Montag sein 25jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem vom Ganturtrat des 19. Saues genehmigten Kunstwettturnen auf dem 12000 Meter großen Festplatz des Gasthofes zu Hohndorf. Hoffentlich ist den gesamten festlichen Veranstaltungen gute Witterung beschieden.

Hohndorf. Eine Bekanntmachung an die Mitglieder des Vereins „Königstreuer Knappen“, welche vor 8 Tagen in den Mannschafsstuben zur allgemeinen Kenntnisnahme ausgegangen wurde, besagte: daß Se. Majestät unser allergnädigster König Georg geruht haben, das Protektorat über den Verein Königstreuer Knappen zu übernehmen. Die Mitteilung durch die Kgl. Amtshauptmannschaft wird mündlich erfolgen. Zu diesem Zwecke wurden die Mitglieder ersucht, sich am Freitag, den 26. Aug., im Ratsteller zu Oelsnitz zu einer Festversammlung recht zahlreich einzufinden zu wollen. Diefem ehrenvollen Rufe sind alle Königstreuen, dienstfreien Knappen gefolgt; denn annähernd 100 Mitglieder waren in dem geräumigen Ratstellersaale anwesend. Das hierzu aufgestellte Festprogramm umfaßt 16 Nummern, wovon der musikalische Teil von der Oelsnitzer Bergkapelle zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt wurde. Nach der ersten Musiknummer erfolgte die Begrüßung durch den Hauptvorsitzenden Herrn Karl Gerold. Hierauf wurde ein lebendes Bild dargestellt. Zu diesem Zwecke war auf der Bühne ein in vollstem Betriebe befindliches Ort dargestellt, wo ein Häuer mit seinem Fördermann im Schmelze ihres Angesichts Kohlen machen. Darauf ergriff der Vertreter der Kgl. Amtshauptmannschaft Herr Dr. Certeel das Wort und gab bekannt, daß Se. Majestät König Georg allergnädigst geruht haben, das Protektorat über den Verein Königstreuer Knappen zu übernehmen. Nach diesen trefflichen Worten von so bedeutend wurde abermals ein lebendes Bild dargestellt, welches die Guldigung Sr. Maj. des Königs Georg zum Ausdruck brachte, worauf der allgemeine Gesang „Den König segne Gott“ von allen Anwesenden scheinend gesungen wurde. Nach einer Musiknote brachte die Vorsitzende des Hauptvereins in trefflichen patriotischen Worten das Königshoch aus. Kamerad Wünsch, Gedwigschacht, brachte in frommen, religiösen Worten den Schluß der Traue auf Sr. Maj. König Georg. Herr Bergerat Scheibner verlas es mit trefflichen Worten, die Traue zu n angefallenen Königshoch mit Begeisterung zu beleuchten und ließ, nachdem er die Wohlthat des Deutschen Reiches unter den jetzigen Herrschertugenden Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. hervorgehoben hatte, seine und der Versammlung Wünsche durch ein a festig begeistertes dreifaches Hoch zum Ausdruck bringen. Herr Regierungsrat Dr. Certeel gab seiner Freude über die wohlgerungene Festversammlung dadurch Ausdruck, indem er auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins ein Hoch ausbrachte. Auf Vorschlag des Hauptvorsitzenden Herrn Karl Gerold wurde durch allgemeine Zustimmung ein Guldigungs- und Danktelegramm für die dem Verein erwiesene Guld und Gnade an den erlauchtesten Protektor Sr. Maj. König Georg abgesandt. Die Feier nahm einen schönen, würdigen Verlauf und wird allen Teilnehmern in dankbarer Erinnerung bleiben.

Rödlitz. Montag, den 29. d. Mts. bleibt die Gemeindegewinnung wegen vorzunehmender Reinigung von vormittags 9 Uhr abgeschlossen.

Mülßen St. Jacob. Zum Geschenk wurde der hiesigen Volksschule eine wohlgeordnete Sammlung der Erzeugnisse aus der Steinnußfabrikation in Schmollitz vermacht. In sauber gearbeiteter Schatulle sind die einzelnen Gegenstände von dem Naturprodukte an bis zum feinstpolierten und gelochten Anopje nach beigefügtem sachmännlich erläuterten Kataloge eingeordnet. Desgleichen wurden der nämlichen Lehrmittelsammlung verschiedene gedrehte Holzstücke der ergebirgischen Spielwarenindustrie überwiesen, um an den Ringabschnitten die Herstellung der einzelnen Holzfiguren bequem erläutern zu können.

Leipzig. Kronprinz Friedrich August ist gestern vormittags 9 Uhr 52 Minuten hier eingetroffen. Es fand keine Empfang statt.

Leipzig. In einer hiesigen Villa erschienen 2 Männer und gaben vor, die Witzableiter prüfen zu müssen. Für diese Arbeit erhielten sie 9 Mark ausgezahlt. Die vergoldeten Spitzen der Witzableiter nahmen sie unter dem Bemerkens mit, daß dieselben durch neue ersetzt werden müßten. Bis jetzt hat man die sonderbarer Prüfungskommission aber nicht wiedergesehen.

Reerane. Um sich zu vergiften, braute sich der 31 Jahre alte Färbereiarbeiter Robert Junf hier aus Sreichholzstöpsen ein Getränk und genos eine große Menge davon. Als er damit seinen Zweck nicht erreichte, im Gegenteil nur heftige Schmerzen ihn heim suchten, ging er in eine Bodenkammer und erhängte sich. Junf ist verbeiratet. Er hat den verzweifeltsten Schritt jedenfalls wegen Krankheit unternommen.

Ursprung. (Selbstmord.) In dem hiesigen Kupfermühlenteiche wurde am 21. d. Mts. früh die ledige Fabrikarbeiterin Minna Margarete Kahelt aus Oberlungwitz tot aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Der Grund, der die Aermste zu diesem Schritte getrieben, ist zur Zeit noch unbekannt. Am Teichbänne wurden der Regenschirm, Hut und die Uhr der Kahelt gefunden, welche Gegenstände sie vor verübter Tat abgelegt hat.

Bränkos. Vorichte Nacht ist das Herrn Gödel gehörige Gut auf jetzt noch unaufklärte Weise vollständig niedergebrannt. Das Feuer wurde gegen 1 Uhr in der Scheune bemerkt und verbreitete sich mit riesiger Schnelligkeit über die übrigen Gebäude. Das Vieh konnte gerettet werden. Von auswärtigen Behren waren Dorfchemnitz und Hohenek zur Stelle.

Zwota. Der hiesige Gemeinderat hat die Begründung einer Landespensionskassse als im Interesse der Gemeinden und deren Beamten liegend einstimmig für durchaus notwendig erklärt.

Bad Eifer. Nachdem wegen voraussehenden Futtermangels in diesem Jahre die österreichische Regierung die Ausfuhr von Heu, Stroh, Hafer usw. verboten hat, ist hier der Preis für Hafer pro Zentner bereits um 1 Mark gestiegen.

Die unsern Lesern bekannt ist, waren durch Urteil des Königl. Schöffengerichts Oberwiesenthal vom 6. Juli d. J. der Wirt Benzel Johanna Fiele vom Unterkunftsbaue auf dem Fichtelberge und der Kellner Karl Otto Herrmann ebendort wegen gefährlicher Körperverletzung, ersterer zu 3 Monaten und letzterer zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auf die von beiden Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde in der Sitzung der Ferienstrassammer IV des Königl. Landgerichts in Chemnitz am 25. August das Urteil dahin abgeändert, daß Fiele nur zu 150 Mark Geldstrafe, 15 Tagen Gefängnis, Herrmann zu 80 Mark Geldstrafe, 15 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Allerlei.

Milano. In dem Nachbarort Grefo-Milanesse ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Es wurden mehr als 100 Personen davon befallen, von denen bisher 6 gestorben sind. Die Gesundheitsbehörden treffen alle Vorkehrungen, um die Seuche zu belämpfen.

Brüssel. In der Nacht vom Montag auf Dienstag vernichtete eine heftige Feuersbrunst, vermutlich eine Folge eines Blitzstrahles, die große Seidenfabrik von Tubize. Tausend Arbeiterinnen werden dadurch auf lange Zeit broilos. Der Schaden beträgt mehr als eine Million, wird jedoch durch zwölf Versicherungsgefellschaften gedeckt. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen.

Einem **verwegenen Fluchtversuch** unternahm eine vom rechten Ufer der Gewächse, die dieser Tage auf dem von London kommenden Dampfer „Hiron-della“ nach Hamburg gebracht werden sollte. Sie hatte Hochstapeleien im Werte von 45 000 Mk. befangen und wurde von zwei Detektivs, einem männlichen und einem weiblichen, begleitet. Als der Dampfer nachts durch die Elbmündung kam, schützte die Befangene Uebelkeit und Kopfschmerzen vor, obwohl sie auf hoher See keinerlei Klage geführt hatte. Immerhin wurde ihrem Wunsche gewillfahrt, und sie wurde aus ihrer Kajüte an Deck geführt. Hier promenierte die drei längere Zeit, bis plötzlich die Befangene ihre Begleitung zurückstieß und mit einem lächnen Sage ins Wasser sprang. An Bord wurde sofort Alarm geschlagen, der Dampfer stoppte, und ein Suchen hub an, das gegen zwei Stunden währte. Die Entsprungene wurde nicht wiedergefunden. Man hatte, als sie über Bord sprang, nur gesehen, daß sie mit rüstigem Arme die Wellen teilt. Als anscheinend tüchtige Schwimmerin hat sie das nicht allzu ferne Land wohl erreicht.

Kirchliche Nachrichten für Lichtenstein.

Am 8. Sonntag nach Trin. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpf. Seidel über 2. Timoth. 2, 19—20:

Warum wir in unserer evangelisch-lutherischen Landeskirche bleiben?

Nach dem Gottesdienste Beichte und Kommunion von demf. Nachm. 1/2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfir-mierten männlichen Jugend von demselben. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Kirchliche Nachrichten für Callenberg.

Dom. 8. p. Trinitatis. Vorm. 1/9 Uhr Beichte, darnach Predigtgottesdienst (Jacobus 2, 14—17) und heil. Abendmahl. Nachm. 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten weiblichen Jugend.

Kirchliche Nachrichten für Hohndorf.

Dom. 8. p. Tr., vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt; Zeit: Joh. 2, 13—17.

In der Zeit vom 15. bis mit 21. Aug. wurden gekauft: Martha Helene, des Alwin Mar Meizer, Bergmanns, 2. — Flora Salze, des Franz Emil Dadenberger, Bergmanns, 2. — Meta Gertrud, des Ernst Louis Franke, Bierbrötters, 2. — Selma Erna, des Paul Richard Wöhlch, Bergmanns, 2. — Hedwig Alma, des Ernst Karl Robert Treischer, Bergmanns, 2. —

gekauft: Johanna Chalupa, Mauter hier mit Anna Elsa Kröger hier.

beerdigt: Ot'o, des Karl Ernst Weil, Schuhmacher-meisters, ungetauft verst. Sohn, 10 J. — Gertrud Helene, des Ern' Emil Scheitler, Bergmanns, 2., 8 M. 4 J. — Alma Frieda, des Friedrich Otto Fröhlich, Bergmanns, 2., 3 J. 3 M. 6 J. — 1 Unbekanntes. —

Kirchliche Nachrichten für Mülßen St. Jacob.

8. Sonntag n. Trinit., 28. August 1904. 9 Uhr vorm. Predigtgottesdienst: Matth. 6, 1—8; darnach Beichte und heil. Abendmahl.

Montag, den 29. August, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule: Die Gleichnisse Jesu Christi: 1. Marc. 4, 26—29.

Dr. Maria E. Ran. Zu de.
Pet. Verbannten zu Anfang und 17 Tag. Widerstand.
Landwi. Der n. Monta. Die An dem Unterse. E h e r.
12.
A.
ein.
M.
st.
samt.
Dac. Vertre.
Ernst. Desgl. Empf.
Gord. Holzse.
Rot.
Neue S.
Verk. Vertreter.

dem hiesigen
früh die ledige
lt aus Ober-
h aufgehoben.
ritte getrieben,
amme wurden
ahelt gefunden,
abgelegt hat.
s Herrn Gödel
eife vollständig
1 Uhr in der
siger Schnellig-
sieh konnte ge-
n waren Dorf-
erat hat die
pensions-
n und deren
us notwendig
trausgehenden
reichliche Regie-
usw. verboten
zentner bereits
durch Urteil des
am 6. Juli d. J.
tsbaue auf dem
mann ebendaher
zu 3 Monaten
lt worden. Au
il eingelegte Be-
stammer IV des
ugust das Urteil
er Geldstrafe vo.
rt Geldstrafe eo.
barborf Grefo-
gebrochen. Es
a befallen, von
ndheitsbehörden
e zu belämpfen.
Montag auf
resbrunst, ver-
es, die große
Arbeiterinnen
Der Schaden
j doch durch
t. Glücklich-
lagen.
versuch unter-
ene, die dieser
Dampfer „Hiron-
lte. Sie hatte
begangen und
hen und einem
machts durch die
lebelkeit und
r See feuertlei
ihrem Wunsche
rajüte an Deck
ingere Zeit, bis
zurückstieß und
er sprang. An
Dampfer stoppte,
Stunden währte.
gefunden. Man
eiehen, daß sie
Als anscheinend
allzu ferne Land
ten
Uhr Gottesdienst
imort. 2, 19-20:
vangelisch-
ne bleiben?
nunion von demf-
ng mit der konfir-

Briefkasten.
Dr. . . . Werten Sie sich die Schillerischen Verse
aus Maria Stuart:
„Man kann den Menschen nicht verwehren,
Zu denken, was sie wollen.“

Telegramme.
Schreckliche Strafen.
Petersburg, 27. Aug. Die 55 russischen
Verbannten, die wegen verschärften Maßregeln sich
zu Anfang d. J. in Irkutsk verbarricadiert hatten
und 17 Tage lang der Polizei und den Soldaten
Widerstand leisteten, wurden nunmehr unter Anklage

des bewaffneten Widerstands gegen die Staatsge-
walt gestellt und zu insgesamt 700 Jahren Zucht-
haus, also jeder zu durchschnittlich 13 Jahren, ver-
urteilt. Die Angeklagten haben Berufung eingelegt.
Ausgewiesen.
Genf, 27. Aug. Die Polizei hat neuerdings 20
italienische und russische Anarchisten ausgewiesen. An-
geblich sollen diese ein Attentat zur Ermordung des
Zaren vorbereitet haben.
Kontraktbruch.
London, 27. Aug. Nach Meldungen aus
Johannesburg haben die in den Gruben arbeiten-
den Chinesen ihre Kontrakte gekündigt und sind ab-
gerückt.

Schweissfüsse, Schweiss Hände
Achselschweiss, sind ebenso lästige, wie unan-
genehme Uebel. Wer daran
leidet, der mache einen Versuch
mit medikamentöser Kajalan-Seife (Retorten-Mark), Regent: Kajalan 75,
Seife 75, das Stück 50 Pfg. und Kajalan-Toilette-Streupulver (Re-
torten-Mark), die Dose 50 Pfg. Bestandteile: Kajalan 10, Magnesia 20,
Zink 20, Stärke 27, Borax 5, Zinnober 5, Parfüm 0,5, zwei erprobten Haut-
pflanzmitteln. Der Erfolg wird beständig. Nur echt und rein
mit Retorten-Mark. Packungen ohne die e weiße man jurisd.
Erhältlich in Apotheken, resp. Drogerien, Parfümerien.

Voransichtliche Bitterung.
Benig Venderung im Bitterungsstand zu erwarten.

Landwirtschaftliche Schule zu Chemnitz.
Der nächste Unterrichtskursus beginnt
Montag, den 17. Oktober d. J.
Die Anmeldungen für denselben wolle man baldigst bei
dem Unterzeichneten bewirken.
Chemnitz, den 28. August 1904.
Dr. Roth, Direktor.

Zur bevorstehenden Saison empfehle
ff. Auer-Strümpfe
Prima Gasglühlicht-Strümpfe
von höchster Leuchtkraft und längster Brenndauer
zu billigsten Preisen.
Cylinder und andere Glaswaren.
Emil Vogel,
Vettestes Installationsgeschäft für Gas- und Wasserleitungen am Platz e.

L. v. Mohr II.
Morgen Montag
Schweinschlachten,
1/10 Uhr Wellfleisch,
bei **Paul Würziger, Zw. Str.**
100 Zentner Futterkartoffeln
empfeilt billigst
Fritz Feld, Callenberg.

Möbelfabrik
Julius Köhler Nachf.
Chemnitz
12 und 14 innere Klosterstrasse 12 und 14.
Ausstellung von über 100 Musterzimmern.
Kataloge für
einfache, bürgerliche und herrschaftliche
Wohnungs-Einrichtungen
à M. 330.—, M. 2000.— bis M. 5000.—
und höher
stehen **franko** und **gratis** zur Verfügung.
Besichtigung
sämtlicher Ausstellungsriume ist ohne Kaufzwang gestattet.

Anzüge,
Maassarbeit, sowie Lager fertig
in eleganter Form und solider
Ausstattung für
Kerren, Knaben und Kinder
empfeilt zu den billigsten aber
festen Preisen
Arthur Stemmler,
Mülsen St. Jacob 144.

Frisch eingetroffene
in prima
Fenster-
Buzleder
zu haben von 25—80 Pfg. bei
Albin Eichler,
normalis Paul Baumg.

Polytechnisches Institut,
Friedberg bei Frankfurt a. M.
I. Gewerbe-Akademie
für Maschinen-, Elektro-, Bau-
ingenieure und Architekten.
II. Maschinenbau-Schule
für Maschinen- und Elektro-
techniker, 4 Kurse.
Programme kostenfrei. Prüfungskommissar.

Schwarze Minorka
(Maibrut) zu verkaufen bei
Arthur Thust, Waldenb. Str.
Ein oder zwei Herren können
Wohnung und Kost erhalten
Kirchplatz 143 A.

Dachpiz ist die beste Anstrichmasse für Papp-
dächer, hält die Pappe geschmeidig
und tropft bei größter Hitze nicht ab.
Vertreter und Lager für Lichtenstein G. u. Umgegend
nur bei
Ernst Bernhardt, Dachdeckungs-Geschäft,
Lichtenstein, Bleichgasse 3
Desgleichen empfehle ich **Dachpappen** bester Qualität.
Empfehle nur in **solider, selbstfabrizierter Ware:**

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern
und unentgeltlich mit, was
mir von jahrelangen, qualvollen
Magen- u. Verdauungsbe-
schwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsen-
hausen b. Frankf. a. Main.

Strickmaschinen
in nur bester Ausfüh-
rung liefern unter Garantie
Rudolph S. Thiele,
Hohenstein-G.

1 Logis (1. Etage)
zu vermieten **Lichtenstein,**
Kirchgasse Nr. 15.
Freundliche Stube
mit Schlafstube u. großer Boden-
kammer ist zu vermieten und
sofort zu beziehen. Zu erfahren
in der Exped. d. Tagebl.
Eine Niederstube
mit 2 Kammern p. 1. Okt. zu
vermieten **Vernsdorf 116.**

Schuhwaren,
Holzschuhe und Holzpantoffeln, Segeltuchschuhe empfiehlt billigst
Karl Weigelt, Kirchgasse 7,
Schuh- und Pantoffel-Fabrikation.

Bezaubernd
ist ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aus-
sehen, weiße, sammetweiche
Haut und blendend schöner
Teint. Alles dies erzeugt die
ärztlich empfohlene
Lana-Seife
Schuhmarke HHD.
von Jahn & Haselbach, Dresden.
à Stück 50 Pfg. bei **Curt**
Lietzmann, Drogerie, Albin
Thust, Seifenhdg. und Albin
Eichler, Seifen.

Suchen Sie?
Käufer?
oder
Teilhaber?
für hiesige od. auswärtige Ge-
schäfte, Fabriken, Grund-
stücke jed. Art, Güter etc. Rasch
und diskret beschafft solche
G. Kommen (kein Agent),
Dresden, Schreiberstraße Nr.
16 ap. Verlangen Sie kosten-
freien Besu- zwecks Besichtigung
und Rücksprache.
Kollinhalts-Erklärungen
itets auf Lager in der
Expedition des Tageblattes.

Buxtehude.
Malerschule, Wiedergründ.
u. stib. Mod.
Gründungs-Schule 1. Dek.-Mal.
Prospecte 4. 107. Eisenweg.

Möbelfabrik
Rother & Kuntze, Chemnitz
Zweigfabrik Zeulenroda (Thür.).

Patente etc.
Patentanwalt **Sack Leipzig**
Besorgung & Verwertung

Allen Freunden und Bekannten teilen wir mit,
dass unser lieber Vater
August Dittmayer
nach einer langen segensreichen Tätigkeit und nach
einem sonnigen Lebensabend gestern abend in seinem
79. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Lichtenstein, den 27. August 1904.
Die trauernde Familie **Habelitz.**
Die Beerdigung erfolgt in Leipzig.

Wermuthwein,
allen Magerkranken als appetit-
anregend und verdauungsbesör-
dernd bestens zu empfehlen,
per Fl. Mk. 1.50.
Drogerie und Kräuterzweölbe
„zum Kreuz“
Curt Lietzmann,
Lichtenstein.

Vornehme Einrichtungen
Sehr reichhaltige Neu-Ausstellung.
Salon: Empire; Modern; Chipendale.
Speisezimmer: Modern; Vlämisch; Gotisch etc.
Herrenzimmer: Modern; Vlämisch; Gotisch etc.
Schlafzimmer: Neue Modelle, in den beliebten ab-
gerundeten Formen in Satin, Esche,
Vogelauge, Ahorn.
Neue Sofa-Arrangements, Ecken mit Truhen und
Panellen.
Entwürfe nach gegebenen Motiven kostenfrei.
Verkaufsstelle mit 100 Musterzimmern in Chemnitz,
Vertreter und Musterzimmer in Leipzig, Leplaystrasse 1.

DANK.
Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Vaters und Bruders,
des Gutsbesitzers
Theodor Dörfeldt,
sprechen wir Allen unsern herzlichsten und innigsten
Dank aus.
St. Egidien, am 27. Aug. 1904.
Die tieftrauernden **Kinder u. Geschwister.**

Staubfreie
Djenglanzwichse
gibt schnell hohen Glanz, ohne
zu stauben, p. Schtl. 10 u. 20 Pfg.
in der
Drogerie und Kräuterzweölbe
„zum Kreuz“
Curt Lietzmann.

1 Pfund
condensirte
Dresder Milch
Marke **Silberkrog**
mit Patent-Ölfuss
Beste Kindernahrung
Durchaus haltbar u.
vollrahmhaltig
Zu haben in Lichtenstein-
Callenberg u. Hohnsdorf in Apo-
theken, Drogerie u. Colonial-
waren-Handlungen.

Gasthof Deutsches Haus, Hohndorf.

Größtes und feinstes Vergnügungs-Etablissement der Umgegend.
Anlässlich des heute hier stattfindenden 25jährigen Jubiläum des Turnvereins empfehle ich meine großen, geräumigen

Kolonialitäten

nebst prachtvollem Konzertgarten, großen Colonnaden und neuer Asphalt-Regelbahn einer geneigten Beachtung.

Empfehle reichhaltige Speisefarte der Saison gemäß, sowie Liboschauer Böh-misch, Münchner Pilsenerbräu und ff. Lager.

Von nachmittag 5 Uhr an

Grosser Turner-Ball.

Hochachtungsvoll Louis Wagner.
NB. Amerikanische Luftschaukel und Schaubuden sind aufgestellt.

Goldner Hirsch, Bernsdorf.

Zum Erntedankfest, heute Sonntag, den 28. August, von nachm. 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik

bel besonders starkbesetztem Orchester.

Empfehle ff. Speisen und Getränke.
Freundlichst ladet ein Paul Fröhlich.

Restaurant zur „Alberthöhe“.

Nächsten Dienstag
großes Schlachtfest,
mittags Weißfleisch, später frische Wurst.

Großartige Aussicht auf das am Mittwoch stattfindende Scharsschießen.

Hochachtungsvoll Moritz Grosser.

Schweizertal, Lichtenstein-Gallberg

Heute Sonntag u. morgen Montag, d. 28. u. 29. d. M.

Großes Volks-Vogelschießen.

An beiden Tagen Luftballon-Ausfahrt.

Montag von nachmittag 1/4 Uhr an

Frei-Konzert der Stadtkapelle.

Bei eintretend. Dunkelheit Illumination u. Prachtfenerwerk.
Für ff. Biere, sowie reichhaltige Speisen ist bestens gesorgt.

Dazu ladet freundlichst ein Oskar Fischer.
Zur Belustigung des Publikums ist ein Karnuffel aufgestellt.

Gasthof Ruchschnappel.

(Beliebter Ausflugsort.)

Heute Sonntag (Erntedankfest), von nachm. 4 Uhr an

Ball

wobei ich mit ff. Speisen u. Getränken, selbstgebackenem Kuchen (Pflaumenkuchen) bestens aufwarten werde.
Freundlichst ladet ein H. Lahl.

Vorgezeichnete und fertige

Handarbeiten.

Aus Filz:

Klavierdecken
Nähtischdecken
Serviertischdecken
Tischläufer
Klavier-Tastläufer
Bürsten-Taschen
Zeitungs-Halter
Schreib-Rappen
Schreib-Unterlagen
Staubtuch-Taschen
Lambrequins
Kaffe-Wärmer
Bettdecken-Halter
Tabak-Beutel
Messer- u. Gabel-Taschen
Rissen (gepolstert)
Schuh-Anzieher-Taschen
Brief-Offener-Stuis

Staubwedel-Taschen
Nadel-Rissen
Postkarten-Ständer
Taschentuch-Behälter
Pompador-Taschen
Feuerzeuge
Elat-Blot's
Schlüssel-Halter
Wand-Tagdren
Tinten-Löscher
Briefmarken-Kästchen
Asche-Becher
Uhr-Halter

Staubtuchkörbe
Löffel-Körbe
Eier-Körbe
Schlüssel-Körbe

mit Filz
garniert

Leinen- u. Peluche-

Kästen:

Kragen-Kästen
von 10 Pfg. an
Manschetten-Kästen
von 55 Pfg. an
Kragen u. Mansch.-Kästen
von 80 Pfg. an
Cravatten-Kästen
von 75 Pfg. an
Handschuh-Kästen
von 75 Pfg. an
Taschentuch-Kästen
von 45 Pfg. an
Wäsche-Kästen (extra groß)
von 4 Mk. an
Zigarren-Kästen
Briefmarken-Kästen

Nähmaschinendecken v. 1.00 an
Wäscheforbdecken " 1.00 "
Wackforbdecken " 0.25 "
Befenvorhänge
Holzforbdecken " 0.80 "
Klammerschürzen " 0.65 "
Stopf-Beutel " 0.80 "
Brot-Beutel " 0.50 "
Besteck-Taschen " 1.00 "
Plättglocken-Bezüge " 0.75 "
Plattbrett-Bezüge
Schirmhüllen " 0.75 "
Gossen-Schoner " 0.90 "
Frühstücks-Beutel " 0.50 "
Waschtischgarnituren, " 0.35 "
Reisehüllen
Wäsche-Beutel
Biertischständerklaffen v. 0.25 an

Aus Leinen:

Tablette-Decken v. 0.25 an
Nachtisch-Decken
Nähtischdecken " 0.50 "
Serviertischdecken
Bandhücher " 0.65 "
Parade-Handtücher " 0.75 "
Küchen-Handtücher " 0.75 "
Tisch-Läufer " 0.75 "
Schrank-Sprüche
Bett-Taschen " 0.50 "
Vogelbauer-Decken
Schlittschuh-Taschen, " 0.75 "
Ballschuh-Taschen " 0.75 "
Schiffbaum-Decken
Topflappen-Taschen " 0.38 "
Lampen-Taschen " 0.75 "
Hofenträger (gestickt)
Stühle

Löffel-Körbe, mit vorgezeichneter Decke, 8 Pfg.

Waschechte Stickseide, (Filoflosse) Docke 10 Pfg.

Perl-Garn, Docke 10 Pfg.

Sämtliche Gegenstände sind in Kreuz-Stich, sowie in Stil-Stich vorrätig.

Rudolf Thernal, Lichtenstein.

Gut Heil!

Gut Heil!

Modes' Gasthof, Ködlig.

Heute Sonntag, zum Erntedankfest, von nachm. 3 Uhr an

grosse Ballmusik.

Empfehle ff. Speisen, Kaffee und Kuchen, sowie vor-zügliche Biere.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein E. Modes.

Kgl.S.Militärverein

Lichtenstein.
Morgen Montag abend 9 Uhr
Monatsversammlung,
8 Uhr Ausschuss-Sitzung.
Der Vorsteher.

Krankeenträger-Kolonnen-

Heute Sonntag vorm. 11 Uhr
Übung
der 1. u. 2. Quote
(Turnhalle).

Goldner Stern, Müsdorf.

Heute Sonntag, zum Erntedankfest, von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Ergebenst ladet ein der Besitzer.

Italienische

Kur- und Tafelweintruben

empfehlen
à Pfund 30 Pfg.
Löschner's Gemüsehandlung.

Leipziger-Gasberger Tageblatt

54. Jahrgang.

1. Beilage zu Nr. 200.

Sonntag, den 28. August

1904.

Das Kinderschutzgesetz.

Von E. Schmiedel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

2. Verbotene und beschränkt zulässige Beschäftigungsarten.

Für eine große Anzahl von Betrieben ist die Beschäftigung fremder, wie eigener Kinder überhaupt verboten; wie

bei Bauten aller Art (Hoch-, Tief-, Reparatur-, Wegebauten),

im Betriebe der Ziegeleien und über Tage betriebener Brüche und Gruben (Sand- und Lehmgruben, Steinbrüche),

in Werkstätten zur Anfertigung von Schieferwaren, Schiefertafeln und Griffeln, mit Ausnahme von Werkstätten, in denen lediglich das Färben, Bemalen und Belieben sowie die Verpackung von Griffeln und das Färben, Linieren und Einrahmen von Schiefertafeln erfolgt,

denen der Steinmetzen und Steinhauer,

Steinbohrer, Schleifer oder polierer,

Töpfer,

Glasbläser, Ätzer, Schleifer oder

mattierer, mit Ausnahme der Werkstätten, in

denen ausschließlich von der Lampe geblasen

wird,

denen der Gürtler und Bronzeure,

zur Herstellung von Explosivstoffen,

Feuerwerkskörpern, Zündhölzern und sonstigen

Zündwaren,

denen zur Verfertigung von Gummi-, Guttapercha- und Kautschukwaren,

denen zur Verfertigung von Polsterwaren,

der Perlmutterverarbeitung,

Maler und Anstreicher,

Werkstätten, in denen Gegenstände auf galva-

nischem Wege durch Vergolden, Versilbern,

Bernickeln und dergleichen mit Metallüberzügen

versehen werden oder in denen Gegenstände

auf galvanoplastischem Wege hergestellt werden,

Werkstätten, in denen Blei- und Zinnspiel-

waren bemalt werden,

Werkstätten, in denen Blei, Kupfer, Zink oder

Legierungen dieser Metalle bearbeitet oder

verarbeitet werden mit Ausnahme von Werk-

stätten, in denen ausschließlich eigene Kinder

und diese lediglich mit Sortieren und Zu-

sammensetzen von Uhrenbestandteilen beschäftigt

werden,

Werkstätten, in denen Quecksilber verwandt wird.

Werkstätten, in denen Gespinste, Gewebe und

dergleichen mittels chemischer Agentien gebleicht

werden,

Kalk- und Gyps Brennereien,

Spiegelblechereien,

Blei-, Zink-, Zinn-, Rot- und Gelbgefäße-

und sonstigen Metallgefäße-

Metallschleifereien und -polierereien,

Feilenhauereien,

Garnischmachereien und Bleianknüpfereien,

Abdeckereien,

Färbereien,

Lumpenfortierereien,

Felleinsalzereien und Gerbereien,

Rohhaarspinnerereien,

Haar- und Borstenzurichtereien, Bürsten- und

Pinselfachereien,

Fleischereien,

Hasenhaarschneidereien,

Bettfedernreinigungsanstalten,

chemischen Waschanstalten,

beim Steinklopfen,

im Schornsteinfegergewerbe,

in dem mit dem Speditions-geschäfte verbundenen

Fuhrwerksbetriebe,

beim Mischen und Mahlen von Farben und

Arbeiten in Kellereien (Flaschenpülen in

Bier- und Weinkellern, Mineralwasser-

fabriken).

Der Bundesrat ist ermächtigt, weitere unge-

eignete Beschäftigungen zu untersagen.

Für eigene Kinder ist noch besonders die

Beschäftigung in denjenigen Werkstätten untersagt

worden, in denen durch elementare Kraft (Dampf,

Wind, Wasser, Gas, Luft, Elektrizität u. s. w.) be-

wegte Triebwerke nicht bloß vorübergehend zur

Von diesem Verbote kann jedoch der Bundesrat Ausnahmen bis Ende 1905 zulassen und nach Ablauf dieser Zeit die weitere Beschäftigung unter der Bedingung gestatten, daß die Kinder nicht an den durch die Triebkraft bewegten Maschinen beschäftigt werden dürfen. Vorläufig hat er von seiner Befugnis insofern Gebrauch gemacht, als er beschlossen hat:

Bis 31. Dezember 1905 dürfen in der Kreishauptmannschaft Chemnitz (auch in einigen anderen Bezirken Deutschlands) in Werkstätten der Weberei (Band- und Stoffweberei) eigene Kinder mit dem Spulen, insbesondere auch mit dem Spulen mittels Spulmaschinen, die durch elementare Kraft betrieben werden, unter folgenden Bedingungen beschäftigt werden:

1. Die Kinder müssen am 1. Januar 1904 das 10. Lebensjahr vollendet haben.

2. Die Beschäftigung ist nur gestattet, wenn sich Wohnung und Werkstätte in demselben Hause befinden und in der Werkstätte nicht mehr als drei Webstühle betrieben werden.

3. Die Kinder dürfen nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterrichte beschäftigt werden. Um Mittag ist den Kindern eine mindestens zweistündige Pause zu gewähren und am Nachmittage darf die Beschäftigung erst 1 Stunde nach beendeterm Unterrichte beginnen.

III. Beschäftigung im Betriebe von Werkstätten, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben.

Im Betriebe derjenigen Werkstätten, die nicht zu der in Abschnitt II behandelten Art gehören, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben dürfen fremde Kinder unter 12 Jahren, eigene unter 10 Jahren nicht beschäftigt werden.

Die Beschäftigung fremder Kinder über 12 Jahren darf nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 morgens und nicht vor dem Vormittagsunterrichte geschehen, auch darf sie nur 3 Stunden und während der Schulferien 4 Stunden täglich dauern. Um Mittag ist eine 2stündige Pause zu gewähren, und am Nachmittage darf die Beschäftigung erst 1 Stunde nach Schluß des Unterrichts beginnen.

Die Beschäftigung eigener Kinder über 10 Jahren darf ebenfalls nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterrichte stattfinden. Ebenso sind um Mittag 2 Stunden Pause zu gewähren, und am Nachmittage darf die Beschäftigung erst 1 Stunde nach Schluß des Unterrichts beginnen. Eine Anzahl von Stunden, während welcher eigene Kinder beschäftigt werden dürfen, ist hier nicht festgesetzt.

Der Bundesrat kann von dem Verbote der Beschäftigung eigener Kinder unter 10 Jahren bis Ende 1905 Ausnahmen zulassen und auch über diesen Zeitpunkt hinaus ihre fernere Beschäftigung gestatten, wenn sie mit besonders leichten und ihrem Alter angemessenen Arbeiten beschäftigt werden.

Für eine große Zahl von Industrien und Bezirken hat der Bundesrat dies bereits getan, indem er bestimmt hat:

Bis 31. Dezember 1905 dürfen in Werkstätten, in denen die Beschäftigung nicht überhaupt verboten ist, eigene Kinder unter 10 Jahren während der Zeit, zu der die Beschäftigung von älteren eigenen Kindern gestattet ist (siehe Abs. 3 des Abschnitts), unter folgenden Bedingungen beschäftigt werden:

1. Die Kinder müssen am 1. Januar 1904 das 8. Lebensjahr vollendet haben.

2. Die Kinder dürfen nur mit denjenigen Arbeiten beschäftigt werden, welche ausdrücklich für die einzelnen Werkstätten gestattet sind.

3. Die Beschäftigung darf nur in denjenigen Bezirken stattfinden, für welche die Arbeiten ausdrücklich zugelassen sind.

Unter den vielen von dieser Ausnahme betroffenen Bezirken des Reiches befindet sich auch die Kreishauptmannschaft Chemnitz, in deren Bezirk wieder folgende Werkstätten in Betracht kommen:

1. die zur Bearbeitung von Knöpfen aus Porzellan, Metall, Horn, Perlmutter und dergleichen.

2. die zur Verfertigung von Spielwaren und anderen Gegenständen aus Metall.

3. die der Weberei einschl. Bandweberei.

4. die der Strickerie und Wirtkerei.

5. die der Posamentenfabrikation.

6. die zur Verfertigung von groben Holzwaren.

7. die zur Herstellung künstlicher Blumen.

Die für diese Werkstätten gestatteten Arbeiten

Su 1. Aufnähen und Aufstecken auf die Karten.

2. Anfügen von Haken, Anhängseln usw. an fertig gestellte Uhrketten aus Eisendraht, Anhängen der Ketten an Uhren, Aufnähen der Uhren auf Karten, Einlegen in Kartons.

3. Spulen, Tücherdrehen, Anfertigung von Franzen, Rutensteden, Anknüpfen des Garnes, Andrehen, Zureichen der Fäden und andere leichte Vorarbeiten, mit Ausnahme der Arbeiten am Webstuhle selbst.

4. In der Strickerie: Umhäkeln, Knopflochhausnähen, Knopfnähen.

In der Wirtkerei: Zusammennähen der gewirkten Waren, Befestigen, Umsäumen der Knopflöcher, Umschlingen der Endnähte, Ausziehen des Fadenschlags, Annähen der Knöpfe. In der Strumpfwirtkerei: Strumpfwenden, Strumpfnähen und Garnspulen.

5. Einfassen von Perlen und Flittern, Auszupfen von Hestfäden, einfädeln des Zwirns, Abheften und Aufheften der Waren, Nähen und Fädeln von Perlen u. dergleichen, Auffädeln von Perlen und Flittern, Anknüpfen und Schlingen von Franzen.

6. Leichtere Arbeiten und Handreichungen bei der Herstellung von Schnitz- und Drehwaren einschl. der Herstellung von Holzschachteln und Kästchen (Bemalen, Zusammensetzen, Fertigstellen, Zählen u. dergl.), Anfertigung von Blumenfäden und Holzketten.

7. Hilfeleistungen mit Ausnahme des Pressens und Ausschlagens.

Die Beschäftigung eigener Kinder unter 12 Jahren in seiner Wohnung oder Werkstätte für Dritte (Erklärung siehe Abschnitt 1 Absatz 7) ist ausdrücklich verboten.

An Sonn- und Festtagen ist die Beschäftigung eigener, wie fremder Kinder im Betriebe aller Werkstätten, im Handelsgewerbe und in Verkehrsgewerben untersagt.

IV. Beschäftigung bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen.

Bei öffentlichen theatralischen Vorstellungen und anderen öffentlichen Schaustellungen dürfen weder eigene, noch fremde Kinder beschäftigt werden. Bei dem Obwalten eines höheren Kunst- oder Wissenschaftsinteresses kann die untere Verwaltungsbehörde (Amtshauptmannschaft oder Stadtrat) nach Anhörung der Bezirksschulinspektion Ausnahmen zulassen. — Damit ist das Auftreten von Kindern bei öffentlichen Theaterabenden, im Zirkus usw. entgeltlich beseitigt.

V. Beschäftigung im Betriebe von Gast- und Schankwirtschaften.

Im Betriebe von Gast- und Schankwirtschaften dürfen eigene, wie fremde Kinder unter 12 Jahren überhaupt nicht, volksschulpflichtige Mädchen nicht bei der Bedienung der Gäste beschäftigt werden.

Die Beschäftigung älterer eigener Kinder darf nicht zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittagsunterrichte stattfinden. Um Mittag sind 2 Stunden Pause zu gewähren und am Nachmittage darf die Beschäftigung erst 1 Stunde nach Schluß des Unterrichts beginnen.

Für die Beschäftigung älterer fremder Kinder gilt dasselbe, doch darf ihre Beschäftigung täglich höchstens 3, während der Schulferien 4 Stunden dauern, und an Sonn- und Festtagen ist sie überhaupt verboten.

(Schluß folgt.)

Zu Boudoir.

Novellette von E. Halim.

Nachdruck verboten.

Leise verglomm das Feuer im Kamin. Draußen war's heller Tag; im Boudoir der schönen Frau von Lotemka aber warfen die elektrischen Lampen ihr künstlich abgedämpftes Licht über all die raffinierte Pracht, die zum Comfort einer schönen Frau gehört, und dieser Mondaine zum Lebensbedürfnis geworden war.

Dennoch sah Frau Andrea, oder wie man sie im Freundeskreise zu nennen pflegte, la belle Andréa, nicht gerade glücklich aus. Zwischen dem roten Haargekräusel, das die marmorweiße Stirn beschattete, stand deutlich sichtbar eine kleine Falte und die weißen spitzen Zähne hielten die seine Unterlippe fest wie im verbissenen Schmerz, und doch war's nur Langeweile, die die Weltkame so übelläunig stimmte.

Bäsig ruhten die mit Juwelen geschmückten Hände im Schoß; leise wippte die Fußspitze auf dem kostbaren Eisbärenfell; monoton tickte die Uhr auf dem Kamin — tick tack — tick tack. — Die

find:

schöne Frau sprang auf. Nein, sie hielt's nicht mehr aus. Sie griff zur Klingel, worauf lautlos die Jofe erschien.

„Wo stecken Sie denn, Marion?“ fuhr die schöne Frau das Mädchen an. „Ganz allein hier zu sitzen, ist wahrlich kein Vergnügen! Als ob man lebendig begraben wäre! O Gott, ich ersticke. Und kein Mensch kümmert sich um mich!“

„Gnädige Frau hatten streng befohlen, gnädige Frau nicht zu stören.“ meinte das Mädchen schüchtern.

„Schon gut! Schon gut! Ihr stumpfen Domestiken, haltet Euch streng an's Wort. Ach Gott, man sollte mich doch kennen! Aber es versteht mich eben niemand!“

Das feine Spizentuch zerriss unter den schönen Fingern.

„Ich fahre in die Oper. Schnell, schnell große Toilette natürlich! So fragen Sie doch nicht so dumm, Sie einfältige Person! Ach — es schelt; Besuch? Ich bin für niemanden zu sprechen, hören Sie? Aber sehen Sie nach, wer's ist — aber schnell doch!“

„Marquis de Reinhardt.“ —

„Wie, der langweilige Deutsche? Ach, schicken Sie ihn weg! Doch halt: Lassen Sie ihn eintreten. Die emige Oper ödet mich auch an. Ich lasse den Marquis also bitten.“

Sich lässig in ihren Feuteuil fallen lassend, griff sie nach einem Journal; dann wandte sie leicht den Kopf und hob die Hand zum Gruß.

„Ach, bon soir, Marquis, wie hübsch von Ihnen! Ich langweile mich zum Sterben. Zerstreuen Sie mich!“

Wie ein Mädchen schmiegte sie sich in die Polster, dem Gast die Hand zum Kuß überlassen. Es lag sehr viel Posse in ihrer Art, allein sie wirkte entzückend und auch der junge Deutsche schien berauscht vom Anblick der schönen Frau.

„Schönste Andree, ich bin so glücklich, Sie endlich einmal allein anzutreffen.“

Sie lachte kollett. „Stören meine Verehrer Sie wirklich?“

„Ach, liebe Freundin, soll es mich nicht schmerzen, wenn ich es mit ansehen muß, wie ein Duzend alter und junger Lebemann Sie umflattern wie die Motten das Licht?“

„Mon Dieu lassen Sie den Deutschen doch das bißchen Vergnügen. Sie haben so wenig zu tun, sind so bescheiden.“

„Bescheiden? wenn jene Unwürdigen Sie begehren? Ich habe einen andern Ausdruck dafür: unverschämte!“

„O, o, man merkt es, Sie sind ein Deutscher!“ Verzeihung, wenn ich zu plump war. Allein, Sie sind mir zu gut für jene Roabe.“

Die dunklen Augen der Polin ruhten lächelnd auf dem offenen Gesicht des Deutschen. Er gefiel ihr, dieser große blonde Junge, dieser deutsche Bär mit seiner freischen Ehrlichkeit.

„Ich glaube gar, Sie sind eifersüchtig! meinte sie und lächelte schelmisch, daß die spitzigen Raubtierzähne verlockend schimmerten.“

„Ist's ein Wunder, Andree? Sie wissen es, ich liebe Sie ehrlich und treu, auf gut deutsche Art und Sie spielen mit mir Raue und Maus.“

„Wie böse Sie aussehen können; ich hätte es Ihnen garnicht zugetraut, lieber Herrmann! sie legte einen singenden Accent auf den Namen und blickte freier unter halbgeschlossenen Wimpern eigen an.“

„Aber es steht Ihnen gut, wenn Sie zornig sind, vraiment! Aber warum eigentlich sind Sie böse? Hab ich Sie schlechter behandelt, als all die Andern? Im Gegenteil — ich war immer sehr lieb!“

„Sie erhob sich lautlos und streich Reinhardt im Vorübergehen leicht mit der kühlen Hand über die Stirn.“

„Fort mit den garstigen Falten, Sie dumme deutscher Bär. Sie sollen mich ja aufheitern.“

„Nun, ich glaube fast, ich erheiterte Sie bereits!“ Klang's bitter zurück.

Sie lachte litzend und ein kleiner boshafter Blig leuchtete in ihren Augen auf. „Vielleicht: Ich kann Dir sagen, daß ich mich frischer fühle als vorhin.“

Da griff Herrmann nach ihrer Hand.

„Andree, so entschließen Sie mir dieses Mal nicht. Als ehelicher Mann will ich eine ehrliche Antwort. Lieben Sie mich? Wollen Sie die Meine werden?“

„O, o, Sie tun mir ja weh!“ schmolend entzog sie ihm die Hand, die er zwischen seine Weiden gepreßt; dann wartete sie sich auflächelnd in eine Gausel.“

„Verzeihung, ich muß lachen! Sie großes Kind! Wie drollig! Sie machen ein Gesicht, als ob's um Tod und Leben ginge oder auf's Schaffot!“

„Sein oder Nichtsein! Ha ha ha. Ob ich Sie liebe? Möglich. — Aber ob ich Sie heiraten werde? Raum — sehr kaum.“

„Gnädigste!“

„Vrr, freffen Sie mich nur nicht gleich! Gott wie sentimental und wie schrecklich ernsthafte Menschen Ihr Deutschen doch seid. Diese Leichenbittermine!“

„Gott Lob, wir nehmen ernste heilige Sachen allerdings ernst und heilig!“

Die schöne Frau hielt sich die Ohren zu.

„Liebster bester Herrmann, Sie werden komisch! Eine Ehe — eine moderne Ehe — und ernsthaft, oder gar als ein Sakrament nehmen? Nein, nein, das können Sie doch nicht im Ernst von einer Frau, die das Leben kennt, verlangen? Ich glaube gar, Sie sperren mich am liebsten in die Küche und

Rinderstube ein! — Ha ha ha!“ sie lachte silberhell. Dann wippte sie lustig mit dem Fuß und trällerte, ihr vis a vis schalkhaft anblinzelnd: „Sehr komisch, Herr Marquis, sind sie!“

Der Marquis erhob sich brüsk.

„So hab ich also hier weiter nichts zu suchen, gnädigste Frau!“

Sie lachte. „Beleidigt?“ und streckte ihm bittend die Hand hin. „O bitte, seien sie wieder gut! Ich war ungezogen. Nicht wahr, wir bleiben Freunde, bitte, bitte, ja?“

Er lachte kurz und hart. „Almosen anzunehmen bin ich eigentlich nicht gewöhnt, meine Gnädigste.“

Nun erhob auch sie sich beleidigt.

„Ihr Deutschen seid schrecklich schwerfällig und arrogant. Gleich möchtet Ihr die ganze Hand und.“ in ihren Blicken kam etwas Lockendes, während sie flüsterte: „wir hätten doch so glücklich sein können. Sie — Tor!“

Herrmann tat, als habe er nicht gehört. Höflich machte er ihr eine Verbeugung. „Veden Sie wohl. Ich reise morgen.“

„Glückliche Reise!“ Hochmütig, spöttisch sah sie ihm nach, wie er hochauferichtet zur Tür schritt; als die Portieren hinter ihm zusammenfielen, zuckte sie die Achseln und murmelte: „Schade! so ein kleiner Flirt mit dem hübschen Jungen wäre doch eine Zerstreung gewesen. Aber so sind diese Deutschen: anmaßend, schwerfällig, sentimental, schrecklich gewissenhaft und dumm, ach so dumm.“

Buntes Feuilleton.

Ein merkwürdiger Traum. Mr. Rider-Haggard, ein bekannter englischer Novellist und großer Hundeliebhaber, erzählt in der „Times“ folgende bemerkenswerte Geschichte, die durch einen Tierarzt und fünf Familienmitglieder bezeugt wird:

„In einer der letzten Nächte wurde ich durch einen schweren Traum gequält. Mir träumte, daß ein schwarzer Hund, ein sehr liebes und kluges Tier mit Namen Bob, das meiner ältesten Tochter gehörte, unter Buschwerk dicht an einem Fluße lag.“

Es kam mir vor, als ob mein eigenes Ich sich über den Körper des Hundes beugte. Ich wußte genau, daß es Bob und kein anderer Hund war, und dies Gefühl war so stark, daß ich mit meinem Kopfe den feinsten, der in einer unnatürlichen Stellung in die Höhe gebogen war, zu berühren wähnte. In meinem Traume versuchte der Hund in menschlicher Sprache mir etwas mitzuteilen, und da er dies nicht konnte, gab er mir in einer unerklärlichen Weise zu verstehen, daß er im Sterben liege.“

Am nächsten Nachmittag hörte er, Rider-Haggard, nachdem er die Geschichte seines Traumes bereits am Frühstückstische erzählt hatte, daß der Hund vermist würde. Sofort ließ er Nachforschungen anstellen und kurze Zeit später fand man die Leiche des Hundes. Bob war, wie sich nachher herausstellte, in der Nacht, in der sein Herr von ihm träumte, von einem Schnellzug überfahren und getötet worden.“

Ein Schlangenneft. Aus Moulins schreibt man dem „Petit Parisien“: Der Bauunternehmer Hygonnet wollte mit seinen Arbeitern Martin und Beyrion bei Moulins d'Entremiole eine Schleufe ausbessern. Der Schleufe gegenüber befindet sich ein kleiner Abhang; hier hatten die Arbeiter ihre Röske niedergelegt, und ein kleines Mädchen von sieben Jahren sah auf einem Stein neben den Kleidungsstücken. Als nun der Arbeiter Beyrion aus seinem Röske einen Tabaksbeutel holen wollte, bemerkte er plötzlich, daß aus einer Spalte des mit Steinen belegten Abhanges eine Schlange ihren Kopf hervorstreckte. Beyrion riß sofort das Kind weg, rief seine Kameraden und hob mit ihnen den Stein von seinem Plage. Sie fanden und töteten auf der Stelle 23 Kreuzottern, die unter dem Stein ihr Nest hatten. Nun wurde ein ganzer Teil des Abhanges aufgewühlt, und die Arbeiter vernichteten nicht weniger als 406 Ottern, von denen die kleinste 22 cm lang war. Außerdem fanden sie 166 Schlangeneier, die sie mit den getöteten Schlangen in ein Faß warfen, um sie den zahlreichen Neugierigen, die von allen Seiten herbeiliefen, zu zeigen. 24 Stunden später waren aus allen Ecken niedliche kleine Schlangen ausgekrochen, die natürlich sofort vernichtet wurden. Da die Vernichtung von Ottern „prämiert“ wird, werden sich die Arbeiter über ihre unerwartete, aber gefährliche Entdeckung nicht zu beklagen haben.“

Eine afrikanische schöne Helena. Eine Negerin in Westafrika hat, wie englische Blätter erzählen, zwischen zwei Stämmen einen blutigen und hitzigen Kampf entfacht: Die Häuptlinge der beiden Stämme kämpften um die Liebe der Dame, die sie als Prinzessin bezeichneten, und zwar nur ihrer Schönheit wegen, denn sie ist nicht aus königlichem Geblüt, ja nicht einmal die Tochter einer vornehmen Familie. Aber die englischen Behörden verstehen keinen Spaß und denken in Liebesachen sehr nüchtern. Da der Kampf zwischen den feindlichen Stämmen einen bedrohlichen Charakter annehmen schien, dekretierten sie, daß die afrikanische schöne Helena binnen 24 Stunden einen eingeborenen Goldbeamten zu ehelichen habe. Also geschah es, und die schwarze Schöne wäscht jetzt die weiße Wäsche ihres Gatten und nimmt nur eine untergeordnete gesellschaftliche Stellung ein; ihre einzigen Zerstreungen sind die täglichen Bänkereien mit der Schwiegermutter.

Der Star als Diebesfänger. Die Frau eines Portiers in Paris war mehrmals von Dieben heimgejagt worden, während sie im Hause beschäftigt war. Um für die Zukunft von diesen lästigen Besuchen verschont zu bleiben, hatte sie sich auf den Rat einer Kollegin einen dressierten Star gekauft, der jeden, welcher die Portierloge betrat, mit dem lauten Schreien: „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ begrüßte. Dieser Tage nun war die Frau nach der vierten Etage gegangen, um Briefe für einen der Mieter abzugeben, und hatte aus Unachtsamkeit die Tür der Loge offen stehen gelassen. Ein vorübergehender beschäftigungsloser Kellner sah die günstige Gelegenheit, betrat schnell den Raum und begann ihn auszuräumen. Aber wie einst die Gänse durch ihre Wachsamkeit das Kapital retteten, war auch der Star auf dem Posten. Er krächzte laut und ununterbrochen sein: „Haltet den Dieb,“ so daß der erschreckte Dieb schleunigst die Flucht ergriff. Inzwischen waren jedoch die Hausbewohner aufmerksam geworden, nahmen die Verfolgung des Flüchtenden auf, und es gelang, ihn zu ergreifen.

Edle Verbrecher. Die Gefangenen verständigen sich bekanntlich durch die Kloßsprache. Und so geschah es, daß in einem Gefängnis von Zelle zu Zelle folgende Unterhaltung zu stande kam. „Wer klopft?“ — „Früherer Offizier.“ — „Weshalb brummst Du?“ — „Ich habe einen Meineid geleistet. Aber nicht aus unedlen Motiven. So steht es im Gerichtserkenntnis. Und Du?“ — „Ich habe gestohlen.“ — „Pfu!“ — „Bitte: Einbruch aus nicht unedlen Motiven. Ich wollte von dem Erlös des geraubten Geldes eine Kirchenorgel stiften.“ — „Wer wohnt in der Zelle über uns?“ — „Ein Falschspieler aus edlen Motiven.“ — „Das gibt es nicht!“ — „O doch. Sein Motiv war Edelmetall.“ — „Na, man befindet sich auch hier wenigstens in anständiger Gesellschaft!“

Briefe, die ihn erreichten. Aus Göttingen wird uns berichtet: Der Lehrer an einer Bürgerschule des Göttinger Landkreises hatte laut „Zett. Ztg.“, dieser Tage seinen Schülern die Aufgabe gestellt, Geschäftsbriefe jeglicher Art, Beschwerdebriefe an Behörden, Mahnbriefe und dergl. abzufassen und mit entsprechender Adresse (an Verwandte, Bekannte usw.) zu versehen. Das geschah; jeder Schüler brachte seine Arbeit fein und sauberlich mit. Die fertigen Briefe nahm der Lehrer zum Zwecke der Korrektur mit nach Hause. Er legte sie auf den Schreibtisch und beschloß sein Tagewerk bei dem gewohnten Abendhappchen. Seine Zimmerwirtin betrat die Arbeitsstube, um nach dem Rechten zu sehen; dabei erblickte sie auf dem Tische diese große Akkrespondenz. Da ihr die Beforgung von Briefen wie immer als eine Hauptpflicht erschien, so trug sie alle miteinander schleunigst zur Postagentur, in der Meinung, der Lehrer hätte vergessen, die Postfächer abzuschiden. Hier machte sie der Beamte darauf aufmerksam, daß die Briefschaften alle mit „frei“ bezeichnet wären. Ohne weitere Bedenken legte die dienstfrühe Hauswirtin das Porto aus. Am andern morgen lärtete sich der Irrtum auf, aber die Stülproben hatten natürlich schon ihre Reise in die weite Welt angetreten. Man darf nun gespannt sein, wie die Behörden die Beschwerdebriefe und die übrigen Empfänger die Geschäfts-, Mahn- und sonstigen Briefe beantwortet werden.

Humoristisches.

Druckfehler. Festen Schrittes betrat er mit seiner Frau und Schwiegermutter den Kahn, dann senkte er rasch entschlossen die beiden Luder ins Wasser und stieg ab.

Na also! „Siehste Moische, Du magst sagen, was Du willst, der Jesangnis is doch eene ganz vorzügliche Bildungsanstalt für det Volk wie unserereens. Wo hadde wer woll sonsten Zelegenheit, so wille mit Banderektors um Nummerjendräte und seine Leite un so in Veriehrung zu kummen, als in' Jesangnis.“

Verhauen. Vater: „Meine Tochter, wenn Du Dir einen Gatten wählst, so sieh vor allen Dingen auf Geist und unbescholteneit. Meine Mutter, leider muß ich es sagen, sah mehr auf das Geld.“

Briefkasten.

H. H. Sie belästigen den Briefkastenklub in keiner Weise mit Ihren Anfragen und seine Antwort kostet Ihnen, da Sie als Abonnent dieser Zeitung sich erwiesen haben, keinen Pfennig. Um Zeitpunkt von Gras und Kraut zu befreien, löse man in einem glasierten Topf 10 Kilo frisch gebrannten Kalk in 50 bis 60 Quard Wasser, indem man ihn erst befeuchtet, eine Zeit lang stehen läßt und nachdem er zerfallen ist, unter Umrühren mit dem übrigen Wasser begießt. Dann mische man 2 Kilo Schwefelblüte hinzu und laßt das Gemisch etwa 1/2 Stunde. Hiermit besprengt man die Plätze nur jährlich 1mal, und Gras und Kraut verschwinden spurlos.“

H. . . Sie müssen schon noch warten, denn § 2273 des bürgerlichen Gesetzbuches lautet: „Bei der Öffnung eines gemeinschaftlichen Testaments sind die Verfügungen des überlebenden Ehegatten, soweit sie sich sondern lassen, weder zu verurteilen noch sonst zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen. Von den Verfügungen des verstorbenen Ehegatten ist eine glaubwürdige Abschrift anzusetzen. Das Testament ist wieder zu verschließen und in die besondere amtliche Verwahrung zurückzubringen.“

Ha. . . Wir können Ihnen hiermit nur bekannt geben § 95 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich. Dieser lautet: „Wer den Kaiser, seinen Landesherren oder während seines Ausenthaltens in einem Bundesstaate dessen Landesherren beleidigt, wird mit Gefängnis nicht unter 2 Monaten oder mit Festungshaft von 2 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlaß der beleidigten Person sowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte erkannt werden.“

Gast
geräum
sowie Schattige
Mit hoch
zu jeder Tages

Zu

Gasthof
hält seine hoch
großem schat
Vereinen und

Pitsch
hält seine ger

G
Schattige

Ot
empfiehlt sein

ff. Vi

Gast
10 M
hält seine ger
Vereinen, Aus

Schü
Halte me
Reuzzeit entf

V
hält sich geedr
Galt

Teleph. **Wa**
Nr. 17.
Großes fe
Reizende Gar
Orchestration, G

Empfehle

U
in farbiger

F. A

Die ess
auf Za

J. L

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Richtenstein-Gallenberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Gasthof zum goldenen Stern, Rüssdorf

Besitzer: Ernst Gläser.

geräumigen Lokalitäten mit schönem Ballsaal, sowie schattigen Garten mit Veranda bieten angenehmen Aufenthalt und halte ich dieselben allen werten Ausflüglern, Gesellschaften etc. freundlichst empfohlen.

Zum grünen Baum.



Gasthof zum grünen Baum, Albertsthal-Glauchau hält seine hohen, rauchfreien Lokalitäten mit großem Konzert- und Ballsaal und großem schattigen Konzertgarten etc.

Pitschel's Gasthof, Mülsen St. Jacob

hält seine geräumigen Lokalitäten geehrten Vereinen, Ausflüglern bei Abhaltung von Festlichkeiten usw. bestens empfohlen.

Grosser Theater- und Ballsaal.

Schattiger Garten. ff. Speisen. Gutgepflegte Biere.

Otto Ulrichs Restaurant, Mülsen St. Micheln

empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten allen Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. zu fleißigem Besuch.

Gasthof „Stadt Chemnitz“, Glauchau.

10 Minuten vom Bahnhof. hält seine geräumigen, neu renovierten Lokalitäten, sowie Fremdenzimmer allen Vereinen, Ausflüglern, Radfahrern etc. bestens empfohlen.

Schützenhaus Mülsen St. Jacob

Halte meine der Lokalitäten mit Gesellschafts-Saal Neuzeit entsprechenden geehrten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Waldesruhe Oelsnitz i. E.

Herrlicher Ausflugsort. Direkt am Walde gelegen. hält sich geehrten Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.

Waldschlösschen am Höhlteich, Oelsnitz i. E.

Großes komfortables Gasthaus und Garten-Etablissement, herrlich am Walde gelegen. Reizende Garten- u. Parkanlagen, Gondelteich, Kolonnaden, Veranda, Lauben, Tanzplatz, Orchesterrion, Gesellschaftszimmer, Pianinos, Musikinstrumente.

Unsere Heilkräuter,

in farbigen Abbildungen nebst ihren Anwendungen, keine Ausgabe M. 1,50, große „ „ 2,50,

F. A. Weigand's Pilzsammler,

Die essbaren Pilze u. d. Giftpilze auf Tafeln farbig abgebildet, à Tafel 25 Pf., empfiehlt

S. Wehrmann's Buchhandlung.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlich. Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann und Co. Berlin N.W., v. Frkf. a. M. zu machen. Preis pr. Stück 50 Pf. bei Apotheker P. Aster.

Wirkerschule in Limbach i. Sachsen.

Beginn des Winterkurses im Wirten und Stricken für Werkmeister, Fabrikanten und Kaufleute am 30. Oktober d. J. Prof. Willkomm.

Leichte Wäsche

bietet den Hausfrauen die ächte Döbelner weisse Terpentin-Schmierseife, seit vielen Jahren gern gekauft und bevorzugt. Zu haben bei Heinrich Göge, Curt Siegmund, Robert Risch.

Erbhänke Voigtlaibe

Neu erbaut. Beliebter Ausflugsort. Herrlich in der Nähe des Rumpfwaldes gelegen mit Aussichtsturm und schönem Ballsaal, empfiehlt seine der Neuzeit entsprechenden geräum. Lokalitäten zum angenehmen Aufenthalt.

Gasthof Deutscher Kaiser, Mülsen St. Jacob.

hält seine geräumigen Lokalitäten mit Ballsaal allen Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen. Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.

Gasthof zur Krone, Mülsen St. Jacob

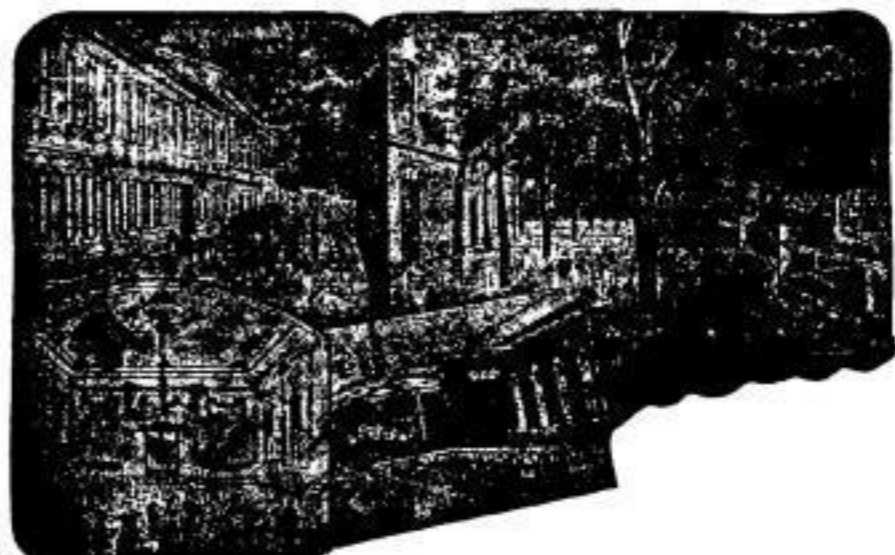
hält seine umfangreichen, neuzeitlich eingerichteten Lokalitäten mit grossem Ballsaal zu gutem Besuch bestens empfohlen. Vorzügliche Speisen. ff. Biere und Weine.

Meisterhaus Hohenstein-Ernstthal.

Großes bürgerliches Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine aufs feinste renovierten geräumigen Lokalitäten mit franz. Billard, Pianino, Polyphon. Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzüglich gepflegte Biere u. Weine. Flotte Bedienung. Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.

Restaurant Belvedere u. Bastei, Zwickau

hält seine geräumigen Lokalitäten mit großem, neuem Saal geehrten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern, Radfahrern usw. bestens empfohlen.



„Meisterhaus“, Glauchau.

Schönstes Saal-Etablissement (2 Säle) größtes Lokal am Plage, bietet stets den besten Aufenthalt.

Gasthof Haltestelle, Thurm

Sehr schöner Ausflugsort Gute Ausspannung empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten nebst neu renoviertem Ballsaal geehrten Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern Radfahrern usw. Für ff. Speisen und Getränke ist jederzeit gesorgt. Spezialität: Thurmer Weiße.

Die Frau von Dieben beschäftigt in Besuchen Rat einer der jeden Schreien: te. Dieser abzugeben, Loge offen ungünstiger schnell den wie einst al rieteten, rächte laut „so daß griff. Zu- erkam ge- enden auf, enen ver- ppsprache. gnis von nde lam. Weshalb geleistet. ht es im habe ge- aus nicht Erlös des — „Wer n Falsch- s nicht!“ — „Na, ständiger n. Aus an einer te laut die Auf- schwerde- l. abzu- erwandte, h; jeder elich mit. n Zweide ie auf bei dem ertwirtin hten zu ese große r Briefen so trug Postagen- te ver- machte daß die wären. auswirtin e sich der lich schon ran darf eschwerde- „Wahn- trat er n Stahn, n Luder ft sagen, ene ganz oft wie egenheit, räte und en, als r, wen n n Dingen r, leider in keiner et Ihnen, en, keinen trant zu Nito feisch man ihn in er ge- bezieht. Kocht das die Plage a spullos, 2278 des ang eines des über- weder zu bringen. ist eine kt wieder mahrung nt geben Dieser während nbesöhren oder mit Neben a Kemter en Rechte

enthaltend hervorragende Ausflugsorte von Lichtenstein-Gallberg, sowie von Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung.

Restaurant u. Café Centralhalle

Lichtenstein. — Besitzer: Max Albert.

Grosses bürgerl. Bierlokal inmitten der Stadt in nächster Nähe des Marktes, empfiehlt seine

aufs feinste renovierten geräumigen

Lokalitäten

mit französ. Billard, Pianino, Polyphon.

Anerkannt gute warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. Vorzüglich gepflegte Biere und Weine.

Flotte Bedienung!

Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden.

Hotel Goldner Helm, Lichtenstein-C. Telephon Nr. 19.



hält seinen grossen und feinen Ballsaal, altrenom. grossen, schattigen, 2000 Personen fassenden Konzert-Garten u. Kolonnaden, Garten-Salou u. Kegelbahn greist. Vereinen, Ausflüglern u. Schulen bestens empfohlen. Gutgepflegte Biere u. Weine. Anerkannt vorzügliche Küche. Gute Ausstattung. Hochachtungsvoll C. A. Lorenz. NB. Den Besuch grösster Gesellschaften bitte ich höflich durch Telephon oder Postkarte anzumelden.

Hotel z. Sonne, Lichtenstein-C.

Telephon Nr. 18. am Markt. Telephon Nr. 18.

Renommiertes Haus I. Ranges.

Für Geschäftsreisende, Touristen etc. besonders empfehlenswert. Fein ausgestattete Fremdenzimmer mit franz. Betten. Korridorheizung. Gute Küche, reine Weine, hochfeine Biere. Ausgewählte Frühstück- und Abendkarte. Mässige Preise. Hausdiener zu jedem Zuge am Bahnhof. Besichtigung der hier beginnenden unterirdischen Gänge aus Lichtensteins grauer Vorzeit Jedermann gestattet. Hochachtungsvoll Richard Hennig.

Gasthof Deutsches Haus, Kohndorf.

Telephon Nr. 95. Amt Delsnik i. C.

Grösstes und feinstes Konzert-, Ball- und Garten-Etablissement.

Grosser und kleiner Ballsaal.

Modern und der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Große Ausspannung. 25 Pferde.

Hält sich geehrten Vereinen und Ausflüglern bei Abhaltung von Bällen etc. bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll Besitzer Louis Wagner.

Restaurant zur Rümpf, Lichtenstein-C.

Sehr romantisch am Saume der Rümpfwaldung gelegen.

Große freundliche Lokalitäten.

Schattiger Garten. Grosser Bienenbestand.

Geliebter Ausflugsort für Vereine, Touristen, Schülerklassen etc. etc. Hochachtungsvoll Ferdinand Gimpel.

Restaurant „Heldbrücke“

Lichtenstein

empfehlte seine geräumigen, der Neuzeit entsprechenden

Lokalitäten mit schönem Gesellschaftszimmer ff. Biere. Gute Bedienung. Hochachtungsvoll Bruno Wagner.

Restaurant zur Alberthöhe,

Lichtenstein. — Besitzer: Moritz Grosser.

Schönster Ausflugsort. Herrlich am Walde gelegen.

Prächtige Fernsicht vom König Albert-Turm.

Grosser Garten, geräumige Lokalitäten, schnelle und gute Bedienung.

Vorzügliche Speisen und hochfeine Biere und Weine.

Für Vereine angenehmer Aufenthalt.

Etablissement

Schönster und beliebtester Ausflugsort der Umgebung.



Küttenmühle.

Herrliche Park-Anlagen, grosser Konzert-Garten, Ballsaal. Def.: Robert Schürer

Café Germania

Hohndorf

Hält sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Café mit reichhaltigem Konditorei-Buffet zum angenehmen Aufenthalt bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll Otto Engel.

Restaurant z. Burgheller,

Lichtenstein, Badergasse (Inh.: Emil Pessler)

Hält seine Lokalitäten zum gefälligen Besuch bestens empfohlen. Hochfeine Biere und Weine. Flotte Bedienung.

ff. kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Restaurant „Bergschlösschen“, Lichtenstein

Hält seine der Neuzeit entsprechenden Lokalitäten mit anstößendem Gesellschaftszimmer allen Ausflüglern, Vereinen etc. zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. Gutgepflegte Biere. Hochachtungsvoll Robert Kähler.



Hotel Delsnik

im Erggeb. Hotel u. Restaurant mit Ball- u. Gesellschaftsälen Telephon Nr. 47 empfiehlt seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Fremdenzimmer mit elektrischem Licht und Zentralheizung zu soliden Preisen, sowie seine eleganten grossen und kleinen Säle zur Abhaltung von Familienfeiern, Vereinsbällen und Versammlungen. Vorzügliche Küche, reine Weine, bestgepflegte Biere. Hochachtungsvoll Albin Reichensring.

Konditorei u. Café August Liesenberg

Am Markt. Lichtenstein. Am Markt.

empfehlte seine komfortabel eingerichteten Lokalitäten gütiger Berücksichtigung.

Angenehmer Aufenthalt! Torten in grosser Auswahl! Vorzügliches Kaffee- u. Teegebäck! Schokoladen, Bonbons! Süßwaren in diversen Sorten.



Wagner's Konditorei & Café

„Germania“

„Müllers St. Jakob“ Telephon Nr. 54. In der Nähe des Bahnhofes. — Schönster Aufenthalt des Müllersgrundes. Halte meine

Lokalitäten zu freundschaftlichem Besuch bestens empfohlen. Reichh. Konditoreibuffet, ff. Münchner Spaten, Weine etc. Hochachtungsvoll Moritz Wagner.

Lichtenstein-Callaberger Tageblatt

54. Jahrgang.

2. Beilage zu Nr. 200.

Sonntag, den 28. August

1904.

Zeitgemäße Sonntags-Plauderei.

(Nachdruck verboten.)

Lichtenstein, den 27. Aug. 1904.

„Es ist erreicht,“ kann jetzt der Zar Nicolaus von Rußland ausrufen, nachdem der kürzlich geborene Thronfolger nun durch die Taufe auch noch in die heilige griechisch-orthodoxe Kirche aufgenommen worden ist. Neben der kaiserlichen Verwandtschaft standen Vertreter des deutschen Kaisers, des englischen und des greisen dänischen König als Taufzeugen an der Wiege des Kleinen, schon so lange erwarteten Erdenbürgers, um dessen Zukunft diesen kein Sterblicher zu beneiden braucht. Es war ein Lichtblick in der jetzt so schweren Zeit, nicht nur für das russische Kaiserhaus, sondern auch für das ganze russische Volk, welches in seinem Aberglauben durch das Ausbleiben eines Thronfolgers an den günstigen Stern der Romanows zu zweifeln begann. Groß ist nun die Freude bei Vätern und Volk, daß die Gebete zu den Heiligen endlich erhört worden sind, denn das, was selbst der vor Jahren aus Wien konsultierte Prof. Schenk nicht fertig gebracht hat, ist jetzt den Knochenüberresten eines in einem entfernten Winkel Sibiriens ausgegrabenen frommen Mönches, der schon längst vergessen war und welchen der Zar heilig sprach, zu danken. Das glaubt wenigstens der Beherrscher aller Reußen in seiner stolzen Vaterfreude und wie groß diese ist, beweist, daß er den erst vierzehn Tage alten Prinzen schon zum Chef verschiedener Regimenter, sowie zum Hetmann aller Kosaken ernannt hat, und daß er weiter in seinem großen Glück auf die bisher so unentbehrlich gewesene russische Krone verzichtet, indem er durch einen Erlass die körperliche Züchtigung für die Zukunft verbot und auch das schwere Los der russischen Bauern zu mildern versprach. Das ist ein entschiedener Weg zur Besserung und schreitet er auf diesem rüstig vorwärts, indem er seinem Volk die so lang ersehnten Reformen und mit ihnen eine Verfassung gibt, dann sorgt er in wahrhaft väterlicher Weise für seinen Nachfolger, welcher sich einstens unter diesem Regime wohl und sicherer fühlen wird, als wenn er wie sein Vater den Thron des heiligen Rußland als autokratischer Selbstherrscher bestiegt.

„Es ist erreicht,“ werden auch die sensationslüsteren Feinde unseres Offiziersstandes ausgerufen haben, nachdem zu den Schmähschriften eines Bilse, Schlicht usw. nun noch „Carries Briefe an ihren Freund“ hinzugekommen sind. Triumphierend wurde von dieser Seite nach dem Erscheinen der Broschüre und nach der Feststellung des Autors darauf hingewiesen, daß demselben dieses Mal nicht der schände Geldgewinn, welcher den anderen vorgeworfen wurde, zu der Herausgabe veranlaßt habe, da er ein sehr vermögender Mann sei und daß nur der Drang nach Wahrheit den Impuls gegeben habe. Sieht man sich die Sache aber etwas näher an, so sind es nicht diese edlen Motive, welche die Herausgabe des Romans in Briefen veranlaßt haben, sondern das gekränkte Ehrgefühl einer reichen Amerikanerin, die als Gattin eines deutschen Offiziers unter dessen Kameraden und deren Frauen nicht die Hochachtung vor ihrem Reichtum fand, als wie sie es in dem Lande der Dollars gewohnt war. Sie konnte sich nicht daren schicken, daß persönliche Lächerlichkeit und Rang im deutschen Vaterlande immer noch höher bewertet werden, als der schände Mammon. Sie scheut sich nicht, die ihr bei uns gewährte Gastsfreundschaft dadurch zu lohnen, daß sie vereint mit ihrem Gatten auf den ehrenwerten Stand mit Steinen wirft, dem sie durch ihre Heirat selbst angehört und läßt sich bei diesem Treiben mangels eigener Tüchtigkeit sogar literarische Spitzbübereien zu Schulden kommen. Und was wird in dem Buch selbst bewiesen? Nichts, rein garnichts, welches geeignet wäre, das Ansehen unseres Offiziersstandes herabzumündigen. Denn findet man die zu einem großen Vergehen aufgebauchten kleinen gesellschaftlichen Intriguen nicht auch in allen anderen Kreisen und fühlt sich vielleicht die Gattin eines Regierungspräsidenten nicht auch als höher stehend als wie diejenige eines Affektors? Wir haben im deutschen Vaterland wahrhaftig Grund genug, uns mit Recht über ganz andere Sachen aufzuregen, als über die vermeintlichen welterschütternden Enthüllungen, wie sie „Carries Briefe an ihren Freund“ enthalten. Wir sind es unserer Offiziersstand schuldig, ihm genau daselbe Vertrauen entgegen zu bringen, wie wir es mit anderen höheren Gesellschaftsklassen tun und die Sensationslust darf dem deutschen Volke den Charakter nicht so verderben, daß es undankbar wird. Stets hat der deutsche Offiziersstand bis

heute sein Ehrenschild reinzuhalten gewußt, indem er unwürdige Elemente rücksichtslos aus seinen Reihen stieß, und daß er noch in der alten Tapferkeit und mit dem alten Mut für sein Vaterland zu kämpfen weiß, zeigen uns gerade jetzt im schönsten Lichte die hohen Verlustziffern an toten Offizieren in dem südwestafrikanischen Krieg. Vertrauen fordert aber wieder Vertrauen und deshalb muß das deutsche Volk die Verleumder, welche ihre Hand nach seinem Heiligsten, die militärische Institution, ausstrecken, mit Verachtung und Energie von sich weisen.

Rusticus.

Der schönste Sieg.

Eine Episode vom 1. September 1870.

Von Paul Georg Thaler.

(Nachdruck verboten.)

Der rasende Adjutantengalopp über totenbesäte Gefilde dahin, Das Schmerzgewimmer, das Juchzen groß Verwirrt auch dem Härtesten endlich den Sinn. Kanonendurchdröhntes Brausen, Das Knattern zahlloser Gewehre Und schwerertrasselndes Säusen Der wild sich umarmenden Heere.

Das ist die Schlacht. Das „Leider notwendige Uebel“, wie Moltke den Krieg einmal bezeichnet hat, und in das „Leider“ wird heutzutage jedermann von Herzen einstimmen, ganz gewiß jeder, der selber einmal aktiv an einer Schlacht sich beteiligen mußte.

Am 1. September 1870. Die deutschen Armeen haben Sedan eingeschlossen wie mit einem eisernen Ring. In Eilmärschen, unter allerhöchsten Anstrengungen sind sie von allen Seiten herangerückt. Nur wenige haben eine Ahnung davon gehabt, wohin sie von ihren Feldherren geführt wurden, und von diesen selber hat wohl keiner es geahnt, was das kleine Sedan in sich barg. Daß der größte und beste Teil der ganzen französischen Armee in und um Sedan stand, hatten die großen Heerführer erkundet, und der an Heftigkeit unüberstößene Schlachtentender „Vater Moltke“ hatte seinen „Plan“ fertig.

Schon am frühen Morgen beginnt bei drückender Schwüle der Anmarsch. Immer enger wird der Kreis, den die deutschen Truppen um das Städtchen gezogen haben, immer näher rückt man dem Feinde auf den Leib, dem bei dieser Wahrnehmung trotz seiner Stärke unheimlich zu Mute wird. Aber er ist nicht nur stark an Zahl, er hat auch Klugheit. Einfach einschließen und erdrücken läßt er sich keineswegs. Das beweisen die donnernden Gröhe, die er jetzt aus ehernen Schlünden herüberschickt. Auf den Höhen in Sedans Umgebung ist deutsche Artillerie aufgezogen, und sie erwidert mit vollem Verständnis für die Höflichkeit der Franzosen den Morgengruß: Ueber die Köpfe der geschlossenen Infanterie-Kolonnen hinweg sendet sie ihre Geschosse ins ferne Lager, aus welchem gleichfalls unter dem Schutze der Artillerie Linientruppen hervorbrechen, um den unheimlichen „Ring“ zu sprengen. So entwickelt sich die Schlacht. Ein herber Tag, ein blutiges Ringen. Hüben und Drüben hat man — das Ziel im Auge — der Toten und Verwundeten wenig geachtet, deren Zahl doch so erschreckend groß ist: „Vorwärts“ ist die Parole der Lebenden.

Nachdem der Feind, jedes Vordringen zunächst als unmöglich erkennend, sich mit seiner gesamten Macht nach Sedan zurückgezogen, wird die Infanterie vorläufig „außer Gefecht“ gestellt, und selbst die Geschütze schweigen eine Zeit lang, weil Kaiser Wilhelm erwartet, der Feind werde nun die Unmöglichkeit, sich länger zu halten, und das nutzlose weiteren Blutvergießens erkennen und deshalb kapitulieren. Als man sich darin getäuscht sieht, wird aufs neue zum Feuern kommandiert. Granaten und Schrapnells durchsaufen die Luft und machen die Erde erzittern. Gut gezielt schlagen sie in die Festung ein, und nach wenigen Minuten lodern die Flammen aus mehreren Häusern der Stadt, in der entsetzliche, unbeschreibliche Verwirrung eingelehrt ist. Da endlich wird eine weiße Fahne sichtbar und nach sofortigem Einstellen des deutschen Artilleriefeuers reitet ein Friedensparlamentär in Begleitung mehrerer Offiziere aus einem Tore auf den Stab des deutschen Oberkommandos zu. Nach längerer Verhandlung ergibt sich der Feind. Sedan ist gefallen. 80 000 Franzosen werden entwaffnet, gefangen über die Grenze geführt und unter ihnen — Napoleon. Das war es, was kein Deutscher geahnt hatte.

Am Abend des 1. Septembers. In weitem Umkreise von Sedan ruhen die deutschen Krieger, trotz ihrer Erschöpfung jubelnd über den glänzenden Sieg, in Gruppen besprechend das weltbewegende Ereignis des Tages, die Befangennahme Napoleons und seiner Armee.

In den Dörfern umher, ja selbst auf freier Flur sind Rot-Lazarette aufgeschlagen, darinnen Verwundete die nötigste Pflege finden, und die Toten werden zur ewigen Ruhe bestattet.

König Wilhelm, als der Siegreiche allverehrt und bewundert, als Mensch vergöttert, schreitet tiefbewegt durch die große „Wendung durch Gottes Fügung“ gesenkten Hauptes zwischen Bismarck und Moltke über das Schlachtfeld. Begeistert grüßen ihn die Truppen; durch seine Schlichtheit und seine warmherzig hervorquellenden Worte des Dankes an alle, an jeden, entfesselte er diese Begeisterung zu stürmischem Enthusiasmus.

Es beginnt zu dunkeln. Im Dämmerlicht erkennt der Feldengreis ein Leinwandzelt und geht, seinen Begleitern ein Zeichen zum Schwellen gebend, darauf zu. Er will die Verwundeten in diesem Feldlazarett auch besuchen und ihnen danken. Vor der Zeltwand hört er Gespräch. Er bleibt stehen und horcht.

„Kreuz Kreuzig, war das a Tag! Würst nit a Preuß, i tät Di buffeln. Aber anno 66 sät i nie nit vergessen, hot mei Woater gesogt.“

„Dat is ja allens Bled, Franz. Wat jwesen is, können wir zwee beeden nich mehr ändern, aber in diesen ganzen Krieg ham wir Preußen und Bayern so schön zusammengehalten und die jroß-schnauzigen Rothosen so uff de Jacke jelloppt, dat et doch ne Schande war, wenn nu die Deutschen sich noch eener an andern ärgern tätten. „Buffeln“ brauchen wir uns ja nich, dit Feuer sparen wir für unsre Kleene uff, aber hier — Schlag“ ein, Bruder, uff ewige Freundschaft zwischen Süd und Nord.“

„Dös loas i gelten. Do die Hand! Hoch Bayern und Preußen!“

„Pst! Man nich so laut, dat wir unsre beeden Ollen int Zelt drin nich jweden. Mit Deinen Rittmeister steht et ja nich so schlimm, aber meinem Hauptmann hat so'n verdammter Franzose jehbrig eens ausgewischt. Jd hab übrighs Deinen Rittmeister fallen sehn, wie er als Adjutant vorbeiflog wie der Sturmwind und pst! stille! Jd jloode, id höre int Zelt wen sprechen.“

Vorsichtig schleichen die beiden Freunde an das Zelt heran und horchen an der entgegengesetzten Seite, an der schon seit einigen Minuten der König von Preußen mit seinen Paladinen lauschend standen.

„Jd sehe, daß Sie wach sind, Herr Kamerad Haben auch Sie das Gespräch unserer Burshen draußen vor dem Zelt gehört?“

„Ja, und mit großer Freude. Wollte Gott, das ganze tapfere Bayernland schloße sich rasch an Preußen an. Wie furchtbar, als wir beide einst vor 4 Jahren — Deutscher gegen Deutschen — zur Waffe ...“

„Still, still! Das liegt ja hinter uns. Damals gab es kein Deutschland, bald werden wir eins haben. Die Rot hat uns zusammengeführt; wollen wir beide uns beschämen lassen von unseren Burshen? Hier meine Hand — ein Hoch dem einigen, deutschen, großen Vaterland.“

Freudbestrahlt reich der preußische Hauptmann dem bayrischen Rittmeister die Hand hinüber, aber in das dröhnende Hoch dieses Reden mit dem zer-schossenen Bein kann er nicht einstimmen. Er beginnt — in die Brust getroffen — wieder zu husten, und ein kleiner Blutstreck wird auf der weißen Bettdecke sichtbar.

Einen Augenblick ist es ganz still. Da treten 3 Hünen gestalten, die Zeltvorhänge teilend, leise ein. Sie werden augenblicklich erkannt. Mit einem Ruck erheben sich die Verwundeten, aber der König eilt an ihre Lager und drängt sie sanft in die Rissen zurück, ihnen jede Aufregung mild aber bestimmt untersagend. Dann umfaßt er mit beiden Händen die Rechte des vor freudiger Erregung am ganzen Körper erzitternden Bayern mit den Worten: „Für Ihre heutigen Heldentaten und für Ihr fürs Vaterland vergossenes Blut mache ich Sie zum Ritter des eisernen Kreuzes. Für Ihre hochherzige Gesinnung aber, die ich soeben erlauschte, schenke ich Ihnen — mein Herz. Lassen Sie uns Freunde sein für ewige Zeiten.“ Auch dem preußischen Hauptmann schmückt er unter freundlicher Anerkennung eigenhändig die Brust mit dem eisernen Kreuz, dann verläßt er, baldige Genesung wünschend, die beiden Glücklich, denen Tränen der Freude über die Wangen rollen. So hat König Wilhelm nicht nur Begeisterung für seine Taten, sondern weit mehr noch Liebe und innige Verehrung für seine Person gewedt.

„rthöhe“.

„e ft, A
Wurf.“

„m Mittwoch
eßen.“

„Moritz Grosser.“

„lein-Callenberg
28. u. 29. d. M.“

„ießen.“

„Ausfahrt.“

„kapelle.“

„Brachtfenerwerk.
e Speisen ist“

„ar Fischer.
n Karuffell“

„appel.“

„4 Uhr an“

„elbstgebackenem
ten werde.“

„H. Lahl.“

„0.25 an“

„0.50 „“

„0.65 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.50 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

„0.75 „“

„0.75 „“

„0.38 „“

Draußen aber erhebt er den leuchtenden Blick zum Abendhimmel und dankt still und stumm, nur mit dem Herzen, dem Allmächtigen für diesen neuen, köpfligsten Sieg, für die Verbrüderung von Nord und Süd.

Buntes Feuilleton.

Auf der Suche nach einer Mutter.
Eine rätselhafte Kindergeschichte bildet im Nordosten Berlins das Tagesgespräch. In der Bornsdorferstraße 57 wohnt eine 54 Jahre alte Arbeiterwitwe Gärtle, die seit zwölf Jahren, seit dem Tode ihres Mannes, ihren Lebensunterhalt dadurch erwirbt, daß sie Kinder in Pflege nimmt. Am 5. August kam zu Frau Gärtle eine Frau im Anfang der dreißiger Jahre, die sich Kunisch nannte und sagte, sie sei die Gattin eines Kaufmanns, der in der Linienstraße 11 wohne. Sie erzählte der Pflegerin, daß sie mit ihrem Manne eine kleine Sommerreise machen wolle, und bat sie, ihr einziges Kind, einen drei Monate alten Knaben, auf acht Tage in Pflege zu nehmen. Nach ihrer Rückkehr werde sie ihn wieder abholen. Die Erzählung klang so natürlich, daß Frau Gärtle kein Bedenken trug, den Kleinen anzunehmen, ohne sich vorher über die Person weiter zu erkundigen. Nach sieben Tagen schrieb ihr die angebliche Frau Kunisch vom Riesengebirge aus, ihr Mann und sie hätten unterwegs eine bekannte Familie getroffen und sich entschlossen, mit dieser noch eine kleine Gebirgsreise zu machen. Sie möge den Kleinen unterdessen nur ja recht gut pflegen und bis zu ihrer Rückkehr auf unbestimmte Zeit behalten. Das Kind war von Anfang an nicht sehr gesund und wurde schließlich von dem Arzt Dr. Hagedorn aus der Bornsdorferstraße behandelt. Trotz der ärztlichen Hilfe aber starb es am vergangenen Freitag an allgemeiner Körperschwäche. Frau Gärtle eilte nun nach der Linienstraße 11, um sich nach dem Aufenthalt der Eltern, die sie von dem Trauerfall benachrichtigen wollte, zu erkundigen. Zu ihrem Schrecken aber erfuhr sie, daß in diesem Hause, das seit 24 Jahren seinen Besitzer nicht wechselte, ein Kaufmann Kunisch nicht gewohnt hat. Auch die Nachforschungen, die nun bei allen hiesigen Einwohnern, die den Namen Kunisch führen, angestellt wurden, hatten ein negatives Ergebnis. Die Pflegemutter ist getäuscht worden, und niemand weiß bisher, wo die Eltern des toten Kindes sind.

Briefkasten.

I. . . Der Briefkastenontel kann Ihnen nur raten, sich an einen tüchtigen Spezialarzt, nicht aber an einen Quacksalber zu wenden. Sitzbäder nimmt man in der bekannten Sitzbadewanne. Bezweckt man mit ihnen eine Stärkung der vom Bade umspülten Teile (z. B. bei Geschlechtsleiden), so beginne man mit 25° R und 5-15 Minuten Dauer und gehe allmählich auf 18-15° R und 5-10 Minuten Dauer herab. Sollen sie ableitend wirken (z. B. bei Blutandrang nach dem Kopfe und seinen Folgen), so beginne man ebenfalls mit 25° R und gleiche während des Bades langsam kaltes Wasser zu, bis 22-20, ja 18° R erreicht sind. Die Dauer beträgt 30-60 Minuten. Will man erregen, auflösen, gerteilen, so nehme man keine niedrigen Temperaturen (etwa 25° R) und verweile dafür länger (1/2-1 Stunde je nach länger) im Bade. — Im Bade zu lesen ist verboten.

I. D. Sie dursten den Hausierer nicht so behandeln, wie Sie es getan haben. § 60c der deutschen Gewerbeordnung lautet zwar: „Zum Zwecke des Gewerbebetriebs ist ohne vorgängige Erlaubnis der Eintritt in fremde Wohnungen sowie zur Nachtzeit das Betreten fremder Häuser und Gehöfte nicht gestattet. Die „vorgängige Erlaubnis“ besteht aber nur darin, daß der Hausierer sich zu vergewissern hat, daß ihm der Eintritt gestattet wird, er hat sich also durch Klingeln, Anklopfen, Rufen oder wie sonst immer bemerklich zu machen und abzuwarten, ob ihm durch Öffnung der Tür, Zuruf des Hereins, oder in anderer Weise der Eintritt gestattet wird. Solange ihm diese Erlaubnis nicht erteilt wird, hat er vor der Tür zu bleiben und nicht eigenmächtig einzutreten.“

D. R. . . Wir bedauern Sie. Doch nur Mut. Senden Sie der Schillerschen Verse, die da lauten:
„So lang ist keine Nacht
Daß endlich nicht der helle Morgen lacht.“

Humoristisches.

Bettler frechheit. Hausfrau: Sie können sich ein Mittagessen verdienen, wenn Sie mir den Hausen Holz da klein machen! — Bettler: „Um! . . . was haben Sie denn gelocht?“
Humor des Auslandes. Ein Ire stand vor Gericht. „Können Sie jemand namhaft machen, der für Ihren guten Charakter birgt?“ fragte der Richter. „O ja, den Polizeipräsidenten.“ Der Polizeipräsident wurde vernommen und jagte, er kenne den Mann überhaupt nicht. „Sehen Sie“, rief der Ire, „seit 20 Jahren wohne ich in seinem Polizeibezirk und er kennt mich nicht. Was wollen Sie mehr?“

Lesefrüchte.

Was ist das Leben, wenn die Ehre fehlt,
Wenn man dem Mann die eigne Achtung raubt
Und ihn zum Vorwurf für sich selber macht? —
Max Ring.

Enterbt.

Roman.

Nach dem englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ich muß es tragen wie ein Mann,“ sagte er traurig. „Aber eines, mein Liebling, eines müssen Sie mir gestatten — lassen Sie mich der Welt verkünden, welch süßes Lieb ich mir gewonnen.“

„Noch nicht,“ erwiderte sie. „Ich glaube, Lady Neflies größter Wunsch im Augenblick ist, daß ich mich verheirate und Lancelwood verlasse. Ich möchte nicht, daß sie jetzt schon etwas von — von unserer Liebe erfähre — es würde meine Schwierigkeiten nur vermehren.“

Er küßte ihre weißen Hände.

„Ihr Wunsch ist mir Befehl,“ sagte Lord St. Just zu Vivien. „Ich will zufrieden sein mit dem, was ich erzungen. Aber vergessen Sie niemals, Vivien, daß ich von nun an das Recht habe, Ihnen in allem zur Seite zu stehen. Ich bin an Stelle des Vaters, Bruders und Freundes. Mein süßes Lieb, Sie werden mir all Ihren Kummer, all Ihre Sorgen anvertrauen; Sie werden alles leichter ertragen, wenn Sie jemanden haben, der Ihren Schmerz mit Ihnen teilt. Sollte die Zeit kommen, wo Sie eines Freundes bedürfen, so wird mich ein Wort an Ihre Seite bringen und ich will Sie gegen die ganze Welt verteidigen.“

Schon begannen die Sterne am Himmel zu erscheinen, als die Liebenden endlich das Haus wieder betraten. Vivien zog sich sogleich auf ihr Zimmer zurück, sie mußte allein sein mit ihrem Glück. Lady Smeaton trat zu Lord St. Just.

„Ich hoffe, Sie haben gute Nachrichten für mich,“ sagte sie.

„Liebe Lady Smeaton,“ erwiderte er, gerührt durch ihr warmes Interesse, „ich habe nicht alles erreicht, was ich wünschte; aber ich habe doch einen kleinen Fortschritt gemacht. Ich verzage nicht.“

Am folgenden Morgen kehrte Vivien nach Lancelwood zurück. Die Trennung von den Freunden, besonders von ihrem Geliebten, tat ihr weh! aber als sie durch die liebliche Gegend dahinfuhr, wurde ihr Herz warm bei dem Gedanken an die Liebe, die wie das Lächeln eines Engels vor ihr aufgegangen war und ihr ganzes Leben geändert hatte. O, wenn sich der Himmel nur ihrer erbarmen, ihr helfen wollte, Lancelwood zu retten und dem Geliebten als seine Gattin in sein Heim zu folgen!

Es war eine lange Fahrt von Smeaton Park nach Lancelwood.

Als der Wagen sich der Abtei näherte, schien es Vivien, als ob eine ungewöhnliche Bewegung im Park herrschte. Sie hörte den Klang von Musik, sie sah Fahnen wehen, Zelte errichtet und eine Menge Leute, die sich zwischen den Bäumen bewegten. Jetzt hielt der Wagen an dem vorderen Tore. Niemand war zu ihrem Empfang bereit. Die Diensthöfen schienen sämtlich abwesend zu sein. Wiederholtes Läuten brachte endlich einen verwirrt aussehenden Lakaien herbei.

„Was ist los?“ fragte Miss Neflie. „Was geht hier vor?“

„Ein Jahrmart, Miß,“ erwiderte der Mann. Das Haus schien ganz verödet zu sein. Vivien schritt durch die große Eingangshalle, durch die langen Zimmereien und sah niemanden.

„Wo ist Mr. Dorman?“ fragte sie den Lakai, der ihr folgte.

„In seinem Zimmer, Miß,“ war die Erwiderung.

„Bitten Sie ihn, hierher in die Bibliothek zu mir zu kommen,“ sagte sie. „Melden Sie ihm sogleich meine Rückkehr.“

Wenige Minuten später stand Gerald Dorman vor Miß Neflie und blickte sie verwundert an. Der müde Ausdruck war aus ihren Zügen verschwunden, die frische Farbe zurückgekehrt; die dunklen Augen strahlten. Vivien reichte ihm zur Begrüßung die Hand, aber Gerald fand keine Worte. Er verwandte keinen Blick von dem Antlitz, das ihm das Liebste war auf der Welt.

„Sie scheinen überrascht,“ sagte Vivien mit freundlichem Lächeln. „Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Herr Dorman, — warum sehen Sie mich so verwundert an?“

„Sie sind so verändert,“ antwortete Gerald. — „Etwas — ich kann nicht sagen was — ist aus Ihren Zügen verschwunden; und etwas — ich kann wieder nicht sagen was — ist an dessen Stelle getreten.“

Sie erröte heiß. Konnte man denn die Geschichte ihrer Liebe in ihrem Antlitz lesen?

„Ich habe glückliche Tage verlebt,“ sagte sie. „Es war eine große Wohlthat für mich, diesem wüsten Treiben hier für kurze Zeit entronnen zu sein. Ich traf sehr liebenswürdige Gesellschaft in Smeaton Park. Aber, Herr Dorman, was geht hier vor?“

„Ein Jahrmart,“ erwiderte er, — „die letzte Witwe der gnädigen Frau. Ich bedaure fast, daß Sie zurückkamen, ehe dies vorüber war.“ Ich glaube nicht, daß je zuvor eine solche gemischte Gesellschaft in Lancelwood versammelt war.“

„Ein Jahrmart! Aber warum hat Lady Neflie dies veranstaltet?“

„Ich weiß es nicht, Miß Neflie. In der ganzen Nachbarschaft wurde viel darüber gesprochen. Sie müssen in der Tat auf sehr angenehme Weise beschäftigt gewesen sein, wenn Sie nichts davon gehört haben.“

Wieder erröte Vivien bei der Erinnerung an ihre Beschäftigung während der letzten Tage.

„Lady Smeaton sprach nie von Lancelwood,“ sagte sie, „da sie wußte, daß dies ein unliebsames Thema für mich war. Ich bezweifle übrigens, daß sie davon hörte.“

„Jedermann in der ganzen Grafschaft hörte davon,“ erklärte Dorman. „Man hätte für die Großjährigkeitserklärung eines Prinzen keine größeren Vorbereitungen treffen können. Die letzten zwei Tage waren Gunters Leute von London hier; wir haben Walls und Finsfords Musikkapelle. Der male-riische Teil der Geschichte übersteigt jede Beschreibung. Da sind Zelte mit Zigeunern, die wahr sagen, Tyroler, Schweizer und italienische Bauern. Da ist Tanz, Preisschießen und jede Art von Unterhaltung.“

„Und wer sind die Gäste?“ fragte Miß Neflie.

„Ich sah nur wenig bekannte Gesichter unter ihnen,“ erwiderte er. „Die gnädige Frau hat sich in der letzten Zeit bei der sehr gemischten Gesellschaft von Sydewell populär zu machen gesucht, da die Aristokratie der Grafschaft entschieden ihre Einladungen ausschlägt. Die Kurgäste, von denen viele nur unter dem Vorwande, die Quellen zu gebrauchen, dorten sind, haben angenommen und bilden nun mit ihren Frauen und Familien den größten Teil der Gäste. Dann ist wieder ein neuer Zug von Paris angekommen, von derselben Art, wie der erste. Ich sprach gestern Sir Harry Lane, und er meinte, es sei gar nicht vorzuziehen, was aus Lancelwood werden würde?“

„Lancelwood soll nicht zu Schaden kommen,“ sagte Vivien mit blühenden Augen. „Und Sie haben sich der Gesellschaft nicht angeschlossen, Herr Dorman?“

„Nein,“ war die ruhige Erwiderung. „Und Holmes, der Hausmeister, hat Lady Neflie beleidigt. Er sagte ihr, er sei nur gewohnt, Ladys und Gentlemen zu bedienen. Die gnädige Frau hätte ihn sofort entlassen, wenn nicht Herr de Rouquet gesagt hätte, niemand als Holmes verstände sich auf die Wein.“

Ein Rauschen von Seide wurde jetzt hörbar, der Duft eines feinen Parfüms schien das Zimmer zu erfüllen. Vivien wandte sich um und erblickte Lady Neflie, welche sie mit spöttischem Lächeln beobachtete.

„Wie geht es Ihnen, Vivien?“ fragte sie. „Ich hatte ganz vergessen, daß Sie heute zurückkehren wollten. Sie finden uns inmitten eines brillanten Festes.“

„Ich sehe eine Menge fremder Leute hier, Lady Neflie,“ bemerkte Vivien mit Nachdruck.

„Ja, das glaube ich,“ war die gleichgültige Erwiderung. „Ich war so frei, mir meine eigenen Gedanken zu wählen. Aber ich erwartete kaum ihre Rückkehr, Vivien. Finden Sie keinen Bewunderer unter Lady Smeatons Freunden?“

Die Röte der Entrüstung verbreitete sich über Vivien Antlitz.

„Sie vergessen sich, Lady Neflie,“ sagte sie kalt.

„Nein, meine Liebe, dies tue ich nie,“ lachte Neflie.

„Aber ich meine etwas derartiges gehört zu haben. Sie werden sich doch jetzt meinen Gästen zugesellen, Vivien?“

„Ich denke nein. Ich kenne sie nicht, Lady Neflie.“

„Sie sind sehr amüsan — weit mehr, als Cure steifen Komtesen. Ich für meinen Teil habe einen Widerwillen vor der englischen Aristokratie.“

„Und diese erwidert das Kompliment,“ sagte Vivien.

Aber Neflie ging lachend zurück zu ihren Gästen.

27. Kapitel.

Vivien wußte nicht, wie sie diesen Tag herumbringen sollte, die Zeit wurde ihr entsetzlich lang. Sie wanderte durch die verlassen Zimmer; sie blickte auf in die edlen Züge der toten Neflies an den Wänden; sie gedachte des Mannes, den sie lieben gelernt hatte. Sie betrachtete lange und sehnsüchtig das Bild ihrer Mutter. Die Klänge der Musik drangen aus dem Park zu ihr herauf. Als sie den Speisesaal durchschritt, bemerkte sie die Vorbereitungen zu einem großen Bankett, und auch den Ballsaal fand sie prächtig dekoriert. Sobald der Tanz im Freien unmöglich wurde, sollte er hier fortgesetzt werden.

Konnte dies Lancelwood sein, das herrliche, stattliche Heim, das kein Unwürdiger je betreten — dieses verödete Haus, dessen Dienerschaft verstreut durch-einander rannte, durch dessen geöffnete Fenster der Klang lauter Gelächters hereindrang?

Mehrere Stunden später sah man die erhitzen, mühten Gäste in das Haus treten. Niemand hatte eine solche gewöhnliche Gesellschaft in der Abtei gewohnt. Vivien bemerkte so-dissant Militärs mit ungeheuren Schnurrbärten und großen Zigarren, mit Puz und Plitter überladene Damen in den Räumen, die ihr heilig waren, weil ihre Eltern darin gewohnt hatten; sie hörte das laute unmäßige Gelächter von Leuten, deren Anwesenheit ihr ein großes Unglück dünkte. Sie mischte sich nicht mehr unter die Menge — nur wenige fragten nach ihr; die meisten wußten gar nichts von ihrer Existenz. Die einst so gefeierte viel umworbene Herrin des Hauses war nun wenig mehr, als eine bloße Null; niemand nahm Notiz von ihr.

(Fortsetzung folgt.)

L
1. Beilage
Da
(Fortsetzung.)
2. Verbot
sige
Für eine
Beschäftigung
verboten; wie
bei Bauten
Gegebenen
im Betriebe
triebener V
gruben, Ste
in Werkstät
waren, G
nahmte u
Färben,
Verpacku
Linieren
erfolgt,
„ denen de
„ „
„ „
„mattiere
denen au
wird,
„ denen de
„
„ Feuerwe
Zündwan
„ denen zu
percha- u
„ denen zu
„ „ der
„
„ Werkstät
nischem
Bernickel
aufsehen
auf galva
„ Werkstät
waren be
„ Werkstät
Regierung
verarbeit
stätten, d
„ und dies
sammenfe
werden,
„ Werkstät
„ Werkstät
dergleiche
werden,
„ Kalk- und
„ Spiegelbe
„ Blei-, Zin
„ und sonst
„ Metallsch
„ Feilenha
„ Harnisch
„ Abdeckere
„ Färbereie
„ Lumpenfo
„ Felleinsal
„ Koffhaars
„ Haar- und
„ Felleinsal
„ Fleischere
„ Hafenhaar
„ Bettfedern
„ gemischen
beim Steink
im Schornste
in dem mit
Fuhrwerks
beim Mischen
„ Arbeiter
„ Bier-
fabriken
Der Bund
eignete Beschäfti
Für eige
Beschäftigung
worden, in dem
Wind, Wasser, er
wegte Triebwer
Verwendung kor
nung des Bun
Grund des S
ordnung erlässe
Kinder bezieht.